Donnerstag, den 28. Mai 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 144. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Oberst Prystor Ministerpräsident

Matuszewski als Finanzminister abgeschoben. — Sonst blieb alles beim alten. Der Bruder des Marschalls, Rechtsanwalt Jan Pilsudski, zum Finanzminister ernannt. Minister für Handel und Industrie wurde ein aktiver General.

Die Regierungskrise, die vorgestern abend so überraschend ausgebrochen ist, fand gestern abend ein ebenso überraschendes Ende. Bereits um 11 Uhr vormittags wurde der derzeitige Arbeits- und bisherige Handelsminister Oberst Prystor vom Staatspräsidenten offiziell mit der Kabinettsbildung betraut. Prystor begann darauf sofort Besprechungen mit den für sein Kabinett in Frage kommenden Personen, in erster Linie mit den Mitgliedern der zurückgetretenen Regierung. Um 6 Uhr nachmittags begab er sich nach dem Belvedere, wohin auch der Bruder des Marschalls Pilsudski, der BB.-Abg. Jan Pilsudski, kam. Dieses Zusammentreffen mit Jan Pilsudski ließ die begründete Vermutung aufkommen, daß er in das neue Kabinett als Minister eintreten werde, nur wußte man nicht, welches Portefeuille ihm übertragen wird. Allgemein nahm man jedoch an, daß er als Jurist das Justizministerium übernehmen werde. Schon um 9 Uhr abends war jedoch das Rätsel durch ein amtliches Kommunique gelöst, in welchem die Liste des neuen Kabinetts bekanntgegeben wurde. Es erwies sich, daß nur zwei Ressorts eine Neubesetzung erfahren haben, während alle anderen Ministerien unverändert blieben. Ausgeschieden ist neben Slawek nur der Finanzminister Matuszewski, an dessen Stelle Jan Pilsudski getreten ist, während zum Minister für Handel und Industrie General Dr. Ferdinand Zarzycki, der bisherige stellvertretende Chef der Heeresverwaltung im Kriegsministerium, ernannt wurde.

* * *

Die eigentliche Ursache der nunmehr „behobenen" Regierungskrise, die bisher von einem dichten Geheimnis umgeben war, ist durch eine Tatsache genügend gekennzeichnet und geklärt: durch die Kaltstellung des bisherigen Finanzministers Matuszewski. Die von ihm erlassene Weisung, daß die 15prozentige Gehaltskürzung auch auf die Berufsoffiziere und -Unteroffiziere ausgedehnt wird, hatte bekanntlich zur Folge, daß der Marschall Pilsudski als Kriegsminister einen Befehl herausgab, auf Grund dessen die Anordnung des Finanzministers Matuszewski für das Heer für ungültig erklärt wird. Daraus ging deutlich hervor, daß zwischen Matuszewski und Marschall Pilsudski ein Kompetenzstreit entstanden ist. Da aber Pilsudski Leute, die anderer Meinung sind als er, bekanntlich nicht duldet, mußte Matuszewski als unbequemer Mann abgeschoben werden.

Die Neubesetzungen im Kabinett weisen klar darauf hin, daß nicht die Sachkenntnis für die Ernennung eines Ministers entscheidend ist, sondern der Umstand, ob der Betreffende gewillt ist, in blindem Gehorsam den Befehlen des Marschalls Folge zu leisten oder nicht. Denn einem Mann wie Jan Pilsudski, der von Beruf Rechtsanwalt ist und von Finanzfragen nicht die geringste Kenntnis besitzt, zum Finanzminister zu ernennen in einer Zeit so schwerer wirtschaftlicher und finanzieller Sorgen des Staates, kann nur auf derartige Beweggründe zurückgeführt werden. Nicht minder paradox ist die zweite Neubesetzung in der Regierung: der stellvertretende Chef der Heeresverwaltung, ein aktiver General, wird Minister für Handel und Industrie. Die Warschauer Nachmittagspresse sprach gestern noch davon, daß man wieder zu Kwiatkowski als Handelsminister zurückgreifen werde, der sich in diesem Ressort als Sachkenner bereits bewährt hat. Doch scheint dieser nicht gewillt zu sein, den tief im Dreck steckenden Karren herauszuziehen. Darum sah man sich gezwungen, für diesen Posten einen General abzukommandieren.

Die zwei wichtigsten Ressorts der Regierung, die Finanzen sowie Handel und Industrie, sind also ausgesprochenen Laien anvertraut worden. Und dies gerade in einer Zeit, wo das ganze Land gerade auf diesen zwei Gebieten am meisten darniederliegt. Es muß bitter traurig um die Sanacja bestellt sein, wenn sie keine Fachminister für ihre Regierung aufbringen kann. Das Land aber verspürt eine solche Führung der Staatsgeschäfte in furchtbarster Weise.

Ein Kapitel für sich ist die Person des neuen Ministerpräsidenten Obersten Prystor, der immer dorthin abgesandt wird, wo eine besondere Leistung zu vollbringen ist. Als Arbeitsminister hat er der Selbstverwaltung in den Krankenkassen ein Ende gemacht, als Handelsminister hat er die berühmte „Preissenkungsaktion", für welche nun die Arbeiterschaft die Rechnung bezahlen muß, durchgeführt. Welche Aufgabe ihm nunmehr als Ministerpräsident zugewiesen wurde, darüber dürfte die nächste Zukunft Aufschluß geben.

Gegen die Lohnkürzungen.

Protestversammlungen der Arbeiterschaft im ganzen Lande. 6 große Versammlungen am Sonntag in Lodz.

Die von der Regierung in letzter Zeit betriebene Preispolitik, die sich in einer sehr bedeutenden Erhöhung der Lebensmittelpreise bei gleichzeitiger Verschlechterung der Lohnbedingungen der Arbeiterschaft ausgewirkt hat, hat die Arbeiterverbände veranlaßt, hierzu Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, am Sonntag, den 31. Mai, im ganzen Lande Demonstrationsversammlungen gegen die Preis- und Lohnpolitik der Regierung zu veranstalten. Die Zentralkommission der Klassengewerkschaften hat im Zusammenhang damit folgenden Aufruf erlassen:

Die vom Minister für Handel und Industrie angeordnete Preissenkungsaktion hatte lediglich neue Anschläge der Industriellen auf die Arbeiterlöhne zur Folge. Zwar hat sich die Regierung in ihren Kommuniques einer Senkung der Löhne offiziell entgegengesetzt, indem sie erklärte, daß eine Lohnsenkung für die Wirtschaftsinteressen des Landes schädlich sei, so hat sie sich trotz ihrer „Stärke" gegenüber den Kapitalisten machtlos erwiesen und nicht nur eine Kürzung der Löhne in den wichtigsten Industriezweigen zugelassen, sondern ist selbst den von ihr als schädlich bezeichneten Weg gegangen, indem sie die Gehälter nicht nur der Staats-, sondern auch der Selbstverwaltungsbeamten und der Arbeiter in den staatlichen Unternehmen herabgesetzt hat.

Auf obigen Stand der Dinge hinweisend, stellt die Zentralkommission der Gewerkschaften fest, daß die Lohnkürzung die Arbeiterschaft nicht nur in das tiefste Elend hinabstößt, sondern auch eine Verschärfung der Krise und Zunahme der Arbeitslosigkeit zur Folge haben muß.

Die Zentralkommission der Klassengewerkschaften fordert daher alle Berufsverbände als auch alle Arbeiter auf, den entschiedenen Kampf gegen alle Versuche einer Lohnkürzung aufzunehmen und alle auf dieser Grundlage entstandenen Streikaktionen mit allen Kräften zu unterstützen. Gleichzeitig bringt die Zentralkommission der Klassengewerkschaften die Notwendigkeit des Kampfes um die 40stündige Arbeitswoche in Erinnerung und fordert alle Arbeiter auf, die unmittelbare Aktion zur Durchführung dieser Forderung aufzunehmen.

Um die Kräfte der Arbeitermassen des Landes im Kampfe für die Erhöhung der Löhne und gegen die Lohnsenkung sowie für eine kürzere Arbeitszeit zusammenzufassen, beschließt die Zentralkommission der Klassengewerkschaften, am Sonntag, den 31. Mai 1931 im ganzen Lande Demonstrationsversammlungen zu veranstalten unter der Losung:

Fort mit der Ausbeutung!
Für die Erhöhung der Löhne!
Für die Verkürzung der Arbeitszeit!

Die Aktion für die Stadt Lodz wurde in einer am Dienstag abend in der Bezirkskommission der Klassengewerkschaften stattgefundenen Sitzung, an welcher Vertreter verschiedener Berufsverbände und der sozialistischen Parteien teilnahmen, besprochen. Es wurde beschlossen, am Sonntag vormittag um 9 Uhr an 6 Punkten der Stadt große Arbeiterversammlungen abzuhalten, in welchen verschiedene Redner die in dem Aufruf der Zentralkommission berührten Fragen entsprechend beleuchten werden. Die Versammlungen finden statt: im Lokal der PPS. in Koziny, Letnia-Straße; im Lokal des Verbandes der Angestellten gemeinnützig. Institutionen, Podlesna 26; im Lokal der „Dzielnica Czerwona" der PPS., Wolczanska 168; im Städtischen Bildungskino am Wasserring; im Lokal des Buchdruckerverbandes, Nawrot 20, und im Lokal des „Bund", Brzezinska 24. Außerdem finden analoge Versammlungen in allen Provinzstädten statt.

Die DSAP. in Lodz kann sich an dieser Aktion nicht aktiv beteiligen, da am Sonntag gleichfalls der Bezirksparteitag in Lodz stattfindet. Die deutsche Arbeiterschaft würde aber dennoch gut tun, zu diesen Versammlungen so zahlreich wie möglich zu erscheinen. Jedoch muß sich jeder vorerst mit einer Einlaßkarte versehen, die im Lokale der Deutschen Abteilung des Klassenverbandes, Petrikauer 109, täglich ab 5.30 Uhr nachmittags zu haben sind.

Sanacjarowdys.

Adolf Nowaczynski wieder geohrfeigt.

Als sich der Redakteur der nationaldemokratischen „Gazeta Warszawska" Adolf Nowaczynski, am Dienstag während einer Premierenaufführung im „Teatr Polski" in Warschau in das Rauchzimmer begeben wollte, wurde er auf der Treppe von sechs jungen Männern überfallen und geohrfeigt. Es dürfte sich unzweifelhaft um den Ueberfall von Sanacjarowdys handeln, die sich durch irgendeinen Artikel Nowaczynskis betroffen fühlten. Zu bemerken ist, daß Nowaczynski schon zu wiederholten Malen in ähnlicher Weise überfallen wurde.

Dr. Curtius erstattet Bericht.

Berlin, 27. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts erstattete Reichsaußenminister Dr. Curtius einen ausführlichen Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Genfer Tagung des Völkerbundrates und des Europaausschusses. Nach eingehender Aussprache stimmte das Reichskabinett den Ausführungen des Reichsaußenministers bei, welchem vom Reichskanzler der Dank der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht wurde.

Radioweltkongreß in Kopenhagen.

Kopenhagen, 27. Mai. In Kopenhagen wurde am Mittwoch der Radioweltkongreß eröffnet. Die Tagung wurde durch den dänischen Verkehrsminister eingeleitet.

Anleihen sollen helfen.

Wir wiesen bereits einigemal darauf hin, daß die polnische Regierung infolge des Ausfalls an fiskalischen Eingängen des Staates in eine sehr schwierige Finanzlage geraten ist, die die Regierung dazu zwingt, fortwährend nach Auslandsanleihen Umschau zu halten. Nach der erneuten Verpachtung des Zündholzmonopols und der Uebergabe des Baues der Eisenbahnlinie zwischen Oberschlesien und Gdingen sollen jetzt weitere staatliche und kommunale Unternehmungen durch Auslandsanleihen belastet werden. Die Bedingungen sind sehr ungünstig, die Abhängigkeit vom Auslandskapital wird immer ausgesprochener, aber was tut man nicht, um sich auch weiterhin am Staatsruder zu erhalten.

Englische Telephonanleihe von zwei Millionen Pfund Sterling.

Von zuständiger Seite erfahren wir, daß zwischen dem polnischen Post- und Telegraphenministerium und einer englischen Gruppe (es handelt sich anscheinend um die Standard Elektric Company) Verhandlungen über die Konzession für den Ausbau des polnischen Telephonnetzes stattfinden. Die Verhandlungen sollen einen günstigen Verlauf nehmen und kurz vor ihrem Abschluß stehen. Grundlage der Verhandlungen ist, daß die englische Gruppe für die Erweiterung des polnischen Telephonwesens ungefähr 2 Mill. Pfund Sterling (ungefähr 86 Millionen Zloty) Investitionskredite zur Verfügung stellt. Von anderer Seite wird hierzu noch gemeldet, daß der polnische Post- und Telegraphenminister Dipl.-Ing. Börner bereits einen Gesetzentwurf für die Ratifizierung des Abkommens durch den polnischen Sejm vorbereitet. Im Falle einer außerordentlichen Sejmsession soll der Gesetzentwurf sofort in dieser erledigt werden, andernfalls würde der Gesetzentwurf gleich in einer der ersten ordentlichen Sejmsitzungen zur Beratung kommen.

Holländisch-schwedische Anleihe für Polen?

In dem Organ der holländischen Finanzwelt „Algemeene Handelsblad" heißt es, daß eine holländische Finanzgruppe, welche hinter der Bank Companie Generale de Prets Foncier in Amsterdam steht, sich an einer holländischen Anleihe für Polen beteiligen wolle. An dieser Gesellschaft ist Ivar Kreuger, der Pächter des polnischen Zündholzmonopols, stark beteiligt, woraus die Schlußfolgerung zu ziehen ist, daß die Verhandlungen des polnischen Finanzministers in Stockholm zu diesen Anleiheabsichten geführt haben.

5 Millionen Dollar für die Elektrifizierung der Warschauer Vorortbahnen?

Das polnische Regierungsblatt „Gazeta Polska" bringt eine Meldung über eine 5-Millionen-Dollar-Anleihe, welche ein französisches Finanzkonsortium für die Elektrifizierung der Warschauer Vorortbahnen gewähren will. Vertreter dieses Konsortiums werden am 29. Mai d. Js. in Warschau eintreffen, um die technischen Bedingungen sowie die Rentabilität der Warschauer Vorortbahngesellschaft zu prüfen. Die Prüfungsarbeiten werden ungefähr eine Woche in Anspruch nehmen, wonach dem französischen Konsortium ein genauer Bericht über die Kreditwürdigkeit unterbreitet wird, von welchem die Gewährung der Anleihe abhängen wird.

Pfandbriefe sollen in stärkerem Maße im Auslande untergebracht werden.

Zu der gestrigen Meldung über die Reise des Abteilungsdirektors im Finanzministerium Baranski ins Ausland erfahren wir noch, daß er die Unterbringung eines größeren Pakets von Pfandbriefen landwirtschaftlicher Finanzinstitutionen sowie der staatlichen Landwirtschaftsbank auf dem französischen bzw. englischen Markte beabsichtigt. Die Regierungspresse bringt hierzu Zahlenmaterial über die bisherige Unterbringung von Pfandbriefen landwirtschaftlicher Kreditinstitutionen und meint, daß alles getan werden müsse, um die Möglichkeit zu neuen Unterbringung von Pfandbriefen im Auslande zu schaffen. Die Posener Landwirtschaftliche Kreditgesellschaft hat eigene Pfandbriefe in Amerika auf die Summe von 2 Millionen Dollar untergebracht, die am 1. Juli 1933 zahlbar sind, die Lemberger Landwirtschaftliche Kreditgesellschaft dagegen bereits 3 Millionen Dollar in verschiedenen Ländern. Letztens wurden in der holländischen Bank „Compagnie Generale des Prets Fonciers", derselben, die zurzeit eine Anleihe an Polen gewähren soll, Obligationen landwirtschaftlicher Institutionen für 700 000 Zloty untergebracht.

Parteitag der französischen Sozialisten.

Der 28. Landeskongreß der Sozialistischen Partei Frankreichs, der am ersten Pfingstfeiertag in Tours begann, beschloß nach den Begrüßungsreden zunächst eine Solidaritätserklärung zugunsten der streikenden Textilarbeiter und eine Sympathieadresse an die spanische Republik.

In der Sonntag-Nachmittagsitzung bat der Bürgermeister von Le Bourget von der Tribüne des Parteitages herab die unter sozialistischer Führung stehenden Stadtverwaltungen und die Vorstände der Bezirksverbände, 300 Kindern deutscher Arbeitsloser durch Bereitstellung finanzieller Mittel den Aufenthalt auf der Insel Oleron zu erleichtern. Ein großer Teil des hierzu notwendigen Betrages sei bereits vorhanden. Es fehlten noch etwa 80 000 Franken.

Der Parteitag beschäftigte sich dann mit dem Geschäftsbericht des Parteivorstandes, der nach kurzer Debatte angenommen wurde. Kritisiert wurde vor allem die Anstellung eines noch vor kurzem in der Kommunistischen Partei tätigen Parteimitgliedes zum Leiter des Propaganda- und Informationsbüros der Sozialistischen Partei.

Am Pfingstmontag stand die Beratung des Tätigkeitsberichts der Parlamentsfraktion auf der Tagesordnung. Verschiedene Delegierte des Seine-Departements verlangten den Rücktritt Bouissons als Kammerpräsident, weil die Ausübung dieses Amtes mit der sozialistischen Doktrin unvereinbar sei. Der Bürgermeister von Roubaix, Lebas, wandte sich gegen Paul Boncour und die sechs Parlamentarier, die anläßlich der Debatte über das deutsch-österreichische Zollabkommen für die Regierung gestimmt haben, und verlangte, daß sich Parlamentarier und Nichtparlamentarier den Parteibeschlüssen fügen oder aus der Partei austreten. Abgeordneter Frot, einer der sieben Angegriffenen, erklärte, er habe für die Regierung gestimmt, weil die Fraktion vorher keinen formellen Beschluß über ihre Haltung gefaßt habe und weil die von Leon Blum vertretene These der internationalen Politik der Sozialisten widerspreche, wonach kein Staat das Recht habe, Verträge abzuändern, ohne sich mit den anderen Staaten darüber verständigt zu haben. Im übrigen hätten seine Freunde und er nur Briand und nicht der ganzen Regierung das Vertrauen aussprechen wollen.

Leon Blum verteidigte die Tätigkeit der Parlamentsfraktion. Die sozialistischen Abgeordneten, so sagte er, hätten sich stets bemüht, den Interessen des Sozialismus zu dienen. Die Behauptungen der radikalen Presse, daß die Sozialisten für die Niederlage Briands verantwortlich seien, wären phantastisch. Die Tagesordnung, die die Debatte über das Zollabkommen abschloß, habe der ganzen Regierung und nicht speziell Briand das Vertrauen der Kammer zum Ausdruck gebracht. Die Sozialistische Partei werde im nächsten Jahre sicher Erfolge haben, aber man dürfe nicht zu optimistisch sein. Auf keinen Fall werde trotz der Konzentration aller antisozialistischen Kräfte die Wahltaktik der Partei geändert. Die Parole werde für den zweiten Wahlgang weiterhin lauten: „Die Reaktion muß mit allen Mitteln geschlagen werden".

Der Bericht der Parlamentsfraktion wurde schließlich mit allen gegen eine Stimme angenommen. Die Regelung des Falles der sieben Abgeordneten wurde einer Kommission übertragen.

Anschließend begann die Debatte über die Landesverteidigung und die Abrüstung, die am Dienstag abend beendet wurde. Leon Blum versuchte in einer Rede die verschiedenen in der Debatte zum Ausdruck gekommenen Thesen zu versöhnen und auf einen Generalnenner zu bringen. Er stellte fest, daß kein einziger Redner nachgewiesen habe, daß der Internationalismus zu einer Einschränkung der nationalen Idee führe. Der Punkt, über den sich alle Sozialisten einig seien, wäre, daß sie den Krieg um keinen Preis wollen und daß sie ihn mit allen Mitteln bekämpfen. Einigkeit sei nur nicht über die Mittel vorhanden, mit denen er zu bekämpfen sei. Diese Meinungsverschiedenheiten seien aber nicht so groß, wie sie verschiedene Redner dargestellt hätten. Wenn die Regierung sich in einen Konflikt einlasse, ohne nicht alle Versöhnungsmittel erschöpft zu haben, dann sei es die Pflicht der Sozialisten, den **Volksaufstand** zu organisieren. Frankreich könne durch seine Abrüstung eine allgemeine Abrüstung herbeiführen. Der endgültige Frieden könne aber nur durch den Triumph des Sozialismus gesichert werden. Die Rede Leon Blums wurde vom Kongreß mit großem Beifall aufgenommen.

Am Schluß der Sitzung wurde zur Formulierung einer Entschließung über die Abrüstungsfrage eine aus 38 Mitgliedern und 12 Stellvertretern bestehende Kommission gewählt, in der alle Richtungen vertreten sind. Die Kommission wird am Mittwoch vormittag zusammentreten und der nächsten Vollsitzung des Kongresses, die am Nachmittag stattfindet, das Ergebnis ihrer Beratungen unterbreiten.

Die Nationalisten fordern die Absetzung Briands.

Paris, 27. Mai. Nach dem Ministerrat am Mittwoch erklärte Laval den Pressevertretern, daß er den Zeitpunkt der Kammeraussprache über die Genfer Verhandlungen nicht voraussagen könne. Von der Zeit nach dem 13. Juni könne er überhaupt nicht mehr sprechen, da sein Kabinett dann aufgehört haben werde zu bestehen.

Franklin Bouillon hat am Mittwoch nachmittag eine Interpellation eingereicht, die die sofortige Ersetzung Briands als Außenminister durch eine andere Persönlichkeit fordert. Briands Verbleiben am Quai d'Orsay müsse Frankreich neue außenpolitische Niederlagen einbringen. Innenpolitisch würde es eine ständige Bedrohung der nationalen Union zugunsten des Kartells bedeuten. Wie die Presse meldet, ist Franklin Bouillon entschlossen, nach Zusammentritt der Kammer am Donnerstag nachmittag auf der sofortigen Behandlung seiner Interpellation zu bestehen.

Polnisch-russische Handelsbeziehungen.

Nach statistischen Angaben, zusammengestellt durch die polnischen Handelskammern und die Handelskammer von Rußland in Warschau, betrug die Wareneinfuhr nach Polen aus Sowjetrußland im ersten Quartal 12 860 641 Kilogramm im Werte von 7 72 958 Zloty. Die Warenausfuhr nach Sowjetrußland betrug 105 850 530 Kilogramm im Werte von 32 025 293 Zloty. Die wichtigsten Positionen der sowjetrussischen Einfuhr nach Polen sind Fische (1 791 755 Zloty), Stärkemehl (62 293 Zloty), Rohtabak (348 607 Zloty), Leinkuchen (51 586 Zloty). Gesamtwert 2 291 774 Zloty. An zweiter Stelle stehen Eisenerze hochprozentig und Manganerze (1 921 586 Zl.). Dann folgen Gummierzeugnisse, hauptsächlich Galoschen und Gummischuhe, im Werte von 651 076 Zloty. Erzeugnisse und Materialien der Textilindustrie wie Flachs, Hanf, Baumwollgarn und Wolle importierte Polen im Werte von 614 402 Zloty. Eine wichtige Position ist auch der Import von Tierprodukten wie Leder, Edelfelle und Federn (791 320 Zloty). Holzmaterialien und Produkte wurden aus Sowjetrußland im Werte von 678 676 Zloty, Tonrohre (235 156), Lumpen und Abfälle für die Papierindustrie (127 088 Zloty), außerdem wurden auch noch Glaserzeugnisse, Mineralöle und chemische Erzeugnisse eingeführt.

Der polnische Export nach Sowjetrußland setzt sich hauptsächlich zusammen aus Metallerzeugnissen und Metallen (30 628 248 Zloty), Eisen (15 705 911 Zl.), Röhren (400 292 Zl.), Blechen (8 822 769 Zl.), Draht (1 749 306 Zloty), Rohblei (1 987 051 Zl.), Zink roh (1 605 624 Zl.). Auch der Export von Maschinen und Apparaten, dessen Wert 673 748 Zloty betrug, nimmt eine besondere Position in der Ausfuhr ein. Der Export von Steinkohlen erreicht die Summe von 377 172 Zloty und Kolonialwaren 420 812 Zloty. Die anderen Positionen sind von weniger Bedeutung.

Rumänisch-polnische Eisenbahnkonferenz.

Gestern fand in Bukarest eine rumänisch-polnische Eisenbahnkonferenz statt, die sich mit der Schaffung von Frachttariferleichterungen bei der Beförderung von Eisen und Eisenerzeugnissen befaßt hat. Gleichzeitig werden Besprechungen wegen eines unmittelbaren Eisenbahn- und Seetarifs zwischen Rumänien und Amerika auf dem Transitwege über Polen aufgenommen. An den letzteren Besprechungen nehmen außer Vertretern der rumänischen und polnischen Eisenbahnen auch Vertreter der interessierten amerikanischen Schiffahrtsgesellschaften teil.

Polnisches Eisenbahnmaterial für Jugoslawien.

Als Kompensation für nach Polen gelieferten jugoslawischen Tabak beabsichtigt die jugoslawische Regierung bei der polnischen Industrie Eisenbahnmaterial im Werte von 48 Millionen Dinar (rund 6 Millionen Zloty) zu bestellen. Die Interessenten sind aufgefordert worden, ihre Offerten bis zum 17. Juni bei der jugoslawischen Gesandtschaft in Warschau einzureichen. Die Entscheidung über die Auftragszuteilung fällt in Belgrad.

Ein schöner Erfolg.

Die englische Arbeitspartei siegt bei Ergänzungswahlen.

Bei den Ergänzungswahlen in Ogmore (Grafschaft Glamorgan) wurde der Kandidat der Arbeitspartei Williams mit 19 356 Stimmen gewählt. Der kommunistische Gegenkandidat erhielt 5219 Stimmen. Zu dieser Wahl waren nur zwei Kandidaten angemeldet worden, während bei der letzten Wahl in diesem Bezirk vier Kandidaten verschiedener Parteien miteinander konkurrierten, wobei der Arbeiterkandidat mit 11 096 Stimmen als Sieger hervorging.

Senator Borah für Revision der Friedensverträge.

Neuyork, 27. Mai. Senator Borah hat sich in einer über das ganze Land verbreiteten Rundfunkrede erneut für die Revision der Friedensverträge eingesetzt. So lange die Ungerechtigkeiten der Friedensverträge nicht beseitigt seien, sei die Abrüstung zu Lande und zu Wasser unmöglich. Borah verwies in diesem Zusammenhang auf das deutsch-österreichische Zollabkommen. Die durch den sogenannten Frieden geschaffenen europäischen Probleme erforderten gebieterisch eine Lösung. Erst dann sei die wahre Befriedung Europas möglich.

Blutige Arbeiterunruhen in Peru.

London, 27. Mai. Nach Meldungen aus Lima (Peru) wurden bei einem Angriff von Arbeitern auf die Polizeistation der Oelfelder von Negritos bei Talara drei Personen getötet und 14 verwundet. Der Zusammenstoß ereignete sich anläßlich eines Protestes der Arbeiter gegen die Entsendung eines neuen Vertreters der peruanischen Regierung. Die Regierung von Peru hat einen Kreuzer nach Talara, dem Sitz zweier großer englischer Oelgesellschaften, entsandt.

Portugiesischer Dampfer in Brand geraten.

London, 27. Mai. Einer Lloyd-Meldung zufolge ist in der Biskaya der 872 Tonnen große portugiesische Dampfer „Corretora Prineiro" aus Lissabon in Brand geraten. Auf dem Schiffe, das eine Ladung Petroleum an Bord hatte, ereigneten sich mehrere Explosionen. Die Besatzung ist von einem englischen Dampfer übernommen worden.

Zum Nachdenken.

Es ist verkehrt, den Mord im Frieden zu bestrafen und den Mord im Kriege zu belohnen. Es ist verkehrt, den Henker zu verachten und selbst, wie es Soldaten tun, mit einem Menschenabschlachtungsinstrument, wie es der Degen oder der Säbel ist, stolz herumzulaufen. Verkehrt ist es, die Religion Christi, diese Religion der Duldung, Vergebung und Liebe als Staatsreligion zu haben und dabei ganze Völker zu vollendeten Menschenschlächtern heranzubilden.

Gerhard Hauptmann,
aus „Vor Sonnenaufgang".

Tagesneuigkeiten.

Arbeiterabbau in den Lodzer Textilunternehmungen.

In der laufenden Woche läuft der 22wöchentliche Termin für diejenigen Arbeiter ab, die während der Weihnachtsfeiertage bei der Stillegung der Fabriken Unterstützungen erhalten haben und daher erst wieder 22 Wochen hindurch beschäftigt sein mußten, um unterstützungsberechtigt zu sein. Die meisten Fabrikverwaltungen haben nun ihren Arbeitern und Administrationsbeamten gekündigt. Diese Fabriken werden nach Ablauf der 14jägigen Kündigungsfrist ihre Betriebe stillegen, um den Arbeitern die Urlaube zu erteilen. Nach Ablauf der Urlaube sollen in verschiedenen Fabriken Arbeiterreduzierungen vorgenommen werden. Wie bekannt wird, sollen außer den bisher gemeldeten Fällen auch in der Fabrik der Firma Geyer 700 Arbeiter und in der Widzewer Manufaktur 800 Arbeiter abgebaut werden. Auch kleinere Betriebe beabsichtigen einen Abbau von Arbeitern vorzunehmen. (a)

Die Bauernpartei „Samopomoc" für illegal erklärt.

Gestern erschien an den Mauern unserer Stadt eine Bekanntmachung des Lodzer Wojewoden, in der die linkseingestellte Bauernpartei „Samopomoc" (Selbsthilfe) auf Anordnung des Innenministers für illegal erklärt wird. Das Wojewodschaftsamt warnt alle Bürger davor, sich dieser Partei anzuschließen, da die Zugehörigkeit zu der Partei „Samopomoc" eine gerichtliche Bestrafung nach sich zieht. (s)

Die Aushebung des Jahrganges 1910.

Donnerstag, den 28. Mai, um 8 Uhr früh, haben sich den einzelnen Aushebungskommissionen zu stellen: Der Aushebungskommission 1 in der Zakontnastraße 82 alle militärpflichtigen jungen Männer des Jahrganges 1910, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben F und M beginnen. Vor der Aushebungskommission 2 in der Ogrodowastraße 34 haben sich alle jungen Männer des Jahrg. 1910 zu stellen, die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben G und L beginnen. Vor der Aushebungskommission 3 in der Kosciuszko-Allee 21 die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1908 und 1909 (Kat.B), die im Bereich der Polizeikommiss. 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen, die sich bisher noch keiner Aushebungskommission gestellt und ihr Militärverhältnis noch nicht geregelt haben. Vor der Aushebungskommission Lodz-Kreis in der Petrikauer 187 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1910, die im Bereiche der Gemeinde Nowosolna wohnen und deren Namen mit Buchstaben A bis O beginnen.

Die Militärpflichtigen haben sich den Aushebungskommissionen in nüchternem Zustande zu stellen und alle erforderlichen Dokumente mitzubringen. Nichtstellung oder unpünktliche Stellung wird mit 500 Zloty Geldstrafe oder 6 Wochen Haft bestraft. (a)

Strafanzeige für die Forderung übermäßiger Brotpreise.

Vor einigen Tagen trat in der Stadt ein gewisser Brotmangel ein. Diese Erscheinung war auf eine Sabotage gewisser Bäcker zurückzuführen, die hierdurch eine Erhöhung der Brotpreise bis auf 53 Groschen für ein Kilo erzwingen wollten, da die Preisfestsetzungskommission des Magistrats den Brotpreis auf 45 Groschen festgesetzt hatte. Die staatlichen Verwaltungsbehörden haben daher energische Maßnahmen zur Einhaltung der vorgeschriebenen Brotpreise sowie zur Verhinderung des Brotmangels ergriffen. Besondere Kontrollbeamten nahmen in den einzelnen Bäckereien Untersuchungen vor, ob der Ausbuck von Brot in normaler Weise vorgenommen wird. Die Kontrollbeamten der Strafabteilung der Stadtstarostei haben hierbei gegen 40 Bäckereibesitzer, die sich den Anordnungen der Behörden zur Verhinderung des Brotmangels nicht gefügt haben, Protokolle aufgenommen. Gegenwärtig ist bereits wieder genügend Brot in der Stadt vorhanden, welches zu den vorgeschriebenen Preisen von der Bevölkerung eingekauft werden kann. (a)

Die Wahlen in die jüdischen Gemeindeverwaltungen.

Gestern fanden die Wahlen für die Verwaltung der jüdischen Gemeinde statt. In die Wahllisten waren insgesamt 27 133 Wahlberechtigte eingetragen. Ungeachtet der außerordentlichen Wahlagitation war die Wahlbeteiligung keine besonders rege. Nach Schluß der Wahlen wurden die abgegebenen Stimmen die ganze Nacht hindurch gezählt. Das Resultat der Wahlen wird heute bekannt gegeben werden. (a)

Eröffnung des Sommertheaters im Staszic-Park.

Am kommenden Sonnabend findet im Staszic-Park die Eröffnungsvorstellung der diesjährigen Spielzeit des Sommertheaters statt. Gegeben wird die Revue „Die Fahrt zur Ausstellung".

Die immer größer werdende Not der Arbeitslosen.

Traurige Aussichten für Saisonarbeit, da Regierung keine Kredite für Notstandsarbeiten gewährt. — Die Arbeitslosen verlangen demonstrativ Arbeit oder Unterstützungen.

Die staatlichen Aufsichtsbehörden erster und zweiter Instanz haben bekanntlich den einzelnen Selbstverwaltungen in der Lodzer Wojewodschaft bei der Aufstellung der Haushaltungspläne für das laufende Rechnungsjahr anempfohlen, die größte Sparsamkeit walten zu lassen und keine Ausgaben für Investitionen vorzusehen. Die Selbstverwaltungen der Städte und Ortschaften haben diese Weisung der höheren Behörden berücksichtigt und die Ausgaben in den Haushaltsplänen der Gemeinden für Investitionen auf ein Minimum beschränkt oder ganz weggelassen. Hierdurch wurden die Projekte der Notstandsarbeiten derart beschnitten, daß nur eine geringe Zahl der Arbeitslosen Arbeit finden werden.

Für diese Frage interessierte sich der Verband der Saisonarbeiter, der bei den einzelnen Gemeindeverwaltungen sowie dem Wojewodschaftsamt intervenierte, um die Beschäftigung der Arbeitslosen bei Notstandsarbeiten herbeizuführen. Alle diese Bemühungen der Arbeiterverbände sind jedoch erfolglos geblieben, da durch die Beschränkung der Kredite die Notstandsarbeiten nur in sehr bescheidenem Maße geführt werden können. Der Verband hat sich hierauf an die Zentralbehörden in Warschau um Abhilfe gewandt. Da auch diese Bemühungen keinen Erfolg hatten, beginnen die Erwerbslosen, die von keiner Seite eine Hilfe in ihrer Notlage sehen, zur Selbsthilfe zu greifen. Die Folgen hiervon sind Ansammlungen der Erwerbslosen vor den Gebäuden der städtischen Selbstverwaltungen. Solche Kundgebungen der Erwerbslosen fanden unlängst in Tomaschow, Petrikau, Zdunska-Wola, Radomsk, Kalisch und Lodz statt, wo sich vor den Magistratsgebäuden größere Mengen Erwerbsloser ansammelten, die die Aufnahme von Notstandsarbeiten oder die Auszahlung von Unterstützungen verlangten. Gestern fand auch vor dem Magistratsgebäude in Ruda-Pabianicka eine solche Kundgebung der Erwerbslosen statt. Angesichts der drohenden Haltung der Erwerbslosen mußte die Polizei einschreiten und die Kundgeber zerstreuen.

Bisher sind diese Art von Kundgebungen noch ruhig verlaufen, da die Erwerbslosen noch immer hoffen, auf gütlichem Wege bei den maßgebenden Stellen die Anweisung der erforderlichen Kredite zur Erweiterung der Notstandsarbeiten auswirken zu können. Da sich diese Kundgebungen der Erwerbslosen oft wiederholen, haben sich die einzelnen Selbstverwaltungen an das Wojewodschaftsamt mit dem Ersuchen um Anweisung von Mitteln zur Aufnahme von Notstandsarbeiten in den einzelnen Gemeinden gewandt. (a)

Die Lage am Arbeitsmarkt.

Nach Angaben des Staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes wurden in der Zeit vom 9. bis 16. Mai in Polen 339 394 Arbeitslose registriert. Arbeitslosenunterstützung erhielten nur 180 533 Personen. 158 861 Arbeitslose verbleiben ohne Unterstützung.

Der Stand der Arbeitslosen war am 16. d. Mts. in nachstehenden Bezirken folgender: Wojewodschaft Schlesien 64 225, Lodz Stadt 32 267, Sosnowice 22 006, Posen 16 217, Tschenstochau 13 496, Lodz Bezirk 12 433, Warschau Bezirk 10 367, Bromberg 9699, Wloclawek 8359, Lemberg 7917, Radom 7464, Krakau 7539, Drohobycz 7090, Petrikau 6102, Ostrow 5902, Chrzanow 5879, Lublin 5710, Biala 5697, Zyrardow 5587, Bialystok 5260, Przemysl 5236, Kalisch 4736, Dirschau 4506, Wilno 4389, Stanislau 4287, Nowy Soncz 4277, Graudenz 3740, Brest a. Bug 3545, Kielce 3200, Grodno 3184, Ostrowiec 3090, Plock 2938, Thorn 2814, Danzig 2746, Rowne 2735, Siedlce 2436, Przemysl 1090 und Tarnopol 774.



[11

Sie saßen sich dann in der gemütlichen Ecke gegenüber, die sich Bernkoven im Atelier hatte einrichten lassen.

Sie besprachen nun die Stunden, in denen sie zu ihm kommen wollte, wo er sie malen sollte.

Sarella blieb kühl und freundlich, verriet ihm nicht mehr durch einen Blick ihre große Liebe.

Und er dankte es ihr.

Nun war ein freundschaftlicher Verkehr möglich.

Und er besprach mit ihr seine Ideen, die er für ein neues, großes Gemälde hatte.

„Ich suche ein Modell! Ein blondes Engelsköpfchen, aber doch auch kein Kind! Unter den mir bekannten Modellen ist es nicht. Ich muß weitersuchen."

„Es gibt ja viele schöne, blonde Frauen", sagte sie nachdenklich, und ihr kam gerade jetzt seine Braut in den Sinn, die nicht blond, sondern auch von dunkler, südlicher Schönheit war.

„Ja, es gibt viele schöne, blonde Frauen. Doch Modell stehen würden sie nicht", sagte er, in Gedanken verloren.

„Oh, ein Akt also?"

„Ja!"

„Dann — ist es wohl schwer, das geeignete Modell zu finden."

„Gretiere in Paris hatte einmal ein schönes, blondes Modell. Ich werde ihm schreiben", sagte Bernkoven und freute sich, daß ihm das jetzt eingefallen war.

„Sehen Sie, es findet sich schon ein Ausweg", sagte sie tapfer. Er sah es nicht, wie sie litt, daß er so ruhig und freundlich über seine Arbeit mit ihr sprechen konnte, denn gerade seine ruhige Freundlichkeit zeigte ihr, daß sein Herz nichts für sie empfand.

Aber war es denn nicht schon Glück genug, daß sie ihn gefunden hatte, daß er ihr sein Inneres offenbarte, soweit es seine Kunst betraf?

Und sie hatte ja doch die ihre!

Das war ein Trost! War alles! Das törichte Herz mußte schweigen. Vielleicht war es sogar — gut so. Wie hatte ihr alter Lehrer, Professor Chechiani, immer gesagt?

„Aus dem Leid heraus reift der große Künstler. Stetes Glück verdirbt ihn."

Hatte der alte Mann, der nun längst unter der Erde ruhte, recht? Vielleicht! Wahrscheinlich sogar! Denn sie fühlte schon jetzt das Sehnen in sich, all ihr Leid in ihre Stimme zu legen, auf diese Weise mit sich selbst um die ewig verlorene Liebe Harald Bernkovens zu weinen.

„Mir schwebt etwas Besonderes vor; es dürfte nicht einmal die erstbeste schöne, blonde Frau sein. Ich weiß nicht, ich träumte einmal von solch einer blonden Frau, und dieses Gesicht habe ich nie wieder vergessen können. Ob ich sie im Leben einmal treffe? Eher kann ich das Bild gar nicht malen, ehe ich sie nicht finde."

Seine Augen hatten einen ganz nach innen gerichteten Ausdruck, und Sarella dachte erschauernd:

Er ist ja gar nicht glücklich! Nein, nein, er ist nicht glücklich. Er sucht etwas. Es ist nicht nur der Künstler, der ein Modell sucht. Es ist in erster Linie der Mensch, seine Seele, die nicht zufrieden ist."

„Verzeihung, Sarella! Sie schenken mir eine Stunde Ihrer kostbaren Zeit! Wüßte es jemand, würde man mich sinnlos beneiden, und ich sitze hier und spreche Ihnen von meinen Künstlersorgen."

„Sie haben mich Ihres Vertrauens gewürdigt — ich weiß es zu würdigen, Bernkoven."

Ihre klare, unendlich wohllautende Stimme tat ihm wohl. Er blickte sinnend in ihre Augen, sagte jedoch nichts.

Nach einer Weile aber waren sie dann doch in ein flotteres, leichteres Gespräch gekommen. Sarella wollte ein lebensgroßes Gemälde von sich selbst.

„Damit man im Alter etwas von seiner Jugend hat, obwohl die eigentliche Jugend doch schon vorüber ist", sagte sie lächelnd.

„Wer so schön ist wie Sie, Sarella, und zudem diese Stimme besitzt, der ist nie alt, wird immer jung bleiben", sagte er warm.

Da lächelte die Italienerin.

„Und doch werde ich eher alt sein als eine deutsche Frau. Der Süden wird sich rächen; da helfen keine noch so gut gemeinten Komplimente darüber hinweg."

„Sie sprechen für eine Italienerin merkwürdig gut deutsch, Sarella!" sagte er.

„Finden Sie? Nun, man kann doch alles, was man ernstlich will", sagte sie lächelnd.

Er aber wußte, daß sie das Studium der deutschen Sprache ganz besonders eifrig betrieben hatte, weil sie ihn liebte.

Hätte ich Sarella lieben können, wenn sie eher gekommen wäre?

Diese Frage war schon ein paarmal durch seinen Kopf gegangen. Und er kam immer wieder zu dem Schluß, daß er sie nicht hätte lieben können, so, wie sie es verdiente.

Frau Eisner hatte eine Erfrischung hereingebracht. Sarella trank ein Glas Limonade.

„Mein Spezialgetränk", sagte sie und lachte.

Er blickte auf den schön geschwungenen Mund, der ein ganz klein wenig zu groß war, und dachte erleichtert:

„Sie nimmt die Enttäuschung nicht tragisch — Gott sei Dank!"

Bald darauf erhob sich die Sängerin.

„Nun muß ich aber gehen, Bernkoven. Vier Wochen bleibe ich noch hier. Dann heißt es weiter, immer weiter, ruhelos und dennoch zufrieden. Künstlerdasein! Wir sind ja doch begnadet anderen Menschen gegenüber, darum soll man nicht alles haben wollen. Ich wünsche Ihnen, daß Sie die blonde Frau finden, damit — Ihr Bild fertig werden kann. Auf Wiedersehen! Ich komme pünktlich zur verabredeten Stunde."

„Auf Wiedersehen, Sarella!"

* * *

(Forts. folgt.)

Sichert die Wohnungen vor Diebstahl, wenn ihr in der Sommerfrische seid.

In den letzten Tagen wurden zahlreiche Diebstähle festgestellt, die in Wohnungen verübt worden sind, die von ihren Besitzern beim Verreisen in die Sommerfrische ohne genügende Aufsicht zurückgelassen worden sind. Die Polizeibehörde macht daher alle sich zur Sommerfrische begebenden Wohnungsinhaber darauf aufmerksam, daß es ungeachtet des polizeilichen Schutzes angebracht ist, die während des Sommers verlassenen Wohnungen genügend gegen Diebstahl zu schützen und dieselben noch dazu der Obhut von Nachbarsleuten anzuvertrauen. (a)

Vor dem Bau der elektrischen Fernbahn nach Brzeziny.

Wie bereits wiederholt berichtet, hat die Direktion der elektrischen Fernbahnen das Projekt zum Bau der Fernbahn nach Brzeziny bereits fertiggestellt. Das Bauprojekt wurde dem Wojewodschaftsamt zur Bestätigung eingereicht und dürfte demnächst nach erfolgter Durchsicht genehmigt worden. Gegenwärtig unterhandelt die Direktion der Fernbahnen über den Ankauf von einigen Grundstücken in der Nähe von Brzeziny, auf denen eine Remise und Hilfswerkstätten erbaut werden sollen. Nach der Bestätigung des Projekts der Bauarbeiten durch das Wojewodschaftsamt werden die Erdarbeiten Mitte Juni aufgenommen. Da zu dem Bau der Fernbahn größere Geldmittel erforderlich sind, hat die Verwaltung der Fernbahnen Behühungen unternommen, ausländische Kapitalisten für den Bau zu interessieren. Es werden bereits Unterhandlungen zur Aufnahme einer Anleihe zum Bau der Bahn mit Schweizer Kapitalisten geführt, die demnächst zum Abschluß gelangen dürften. (a)

Die „Republika" wegen Nichtausstellung einer Bescheinigung vor Gericht.

Vor dem Arbeitsgericht wurde über die Klage des Alexander Ciupa gegen die „Ilustrowana Republika" verhandelt. Ciupa hatte in der Administration der Zeitung „Republika" vom März 1928 bis April 1930 gearbeitet und war seinerzeit gegen die „Republika" gerichtlich vorgegangen. Vom Arbeitsgericht war ihm eine dreimonatige Kündigungsfrist zuerkannt worden. Jetzt hat Ciupa die „Republika" nun dafür verklagt, daß sie ihm keine Bescheinigung zum Empfang der Unterstützung aus der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter ausgestellt hatte, wodurch er 78,54 Zloty eingebüßt hatte. Er ersuchte nun das Gericht, ihm diese Summe zuerkennen zu wollen. Die materielle Forderung wurde vom Gericht abgewiesen, der Verlag der „Republika" dagegen darauf hingewiesen, daß sie diese Bescheinigung auszustellen habe. Sollte dies bis zum 1. Juni d. J. nicht geschehen, dann wird das Gericht daraus seine Konsequenzen ziehen. (s)

Noch ein Unfall an der Eisenbahnbrücke in der Kilinskiego.

Die Eisenbahnbrücke an der Einfahrt zum Güterbahnhof der Fabrikbahn in der Kilinskistraße ist derart niedrig gelegen, daß sich dort bei der Durchfahrt hoch beladener Fuhrwerke dauernd Unfälle ereignen. Gestern ereignete sich an bezeichneter Stelle wieder ein Unfall, dem der Glownastraße 47 wohnhafte 36jährige Postschaffner Robert Ziegelt zum Opfer gefallen ist. Ziegelt saß auf dem Dach eines Postwagens und schlug bei der Durchfahrt des Postwagens so heftig mit dem Kopf gegen die Eisenbindung der Brücke, daß er vom Wagen geschleudert wurde und auf dem Straßenpflaster bewußtlos liegen blieb. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte bei dem Verunglückten eine Gehirnerschütterung fest. In sehr schwerem Zustande mußte der Verunglückte nach dem Bezirkskrankenhause überführt werden. a)

Die Beerdigung der Opfer des Doppelmordes in der Wulczanskastraße.

Gestern nachmittag fand die Beerdigung des zweiten Opfers der Mordtat in der Wulczanskastraße 95, des Beamten der Witschaftsabteilung des Magistrats Edward Podolski statt. Außer den Anverwandten des auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen jungen Mannes nahm an der Beerdigungsfeier eine Abordnung des Verbandes der Geistesarbeiter teil. Die Leiche wurde auf dem alten katholischen Friedhofe beerdigt. (a)

Nicht aus der Straßenbahn springen.

Der Napiorkowskiego 5 wohnhafte Wawrzyn Roch wollte gestern aus einem Wagen der Straßenbahnlinie 11 an der Ecke der Lagiewnicka- und Berek-Joselewicz-Straße springen und wurde hierbei von dem Anhängewagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Der unvorsichtige Roch erlitt hierbei erhebliche Verletzungen am Kopfe und am Körper. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten Hilfe und ließ diesen mit dem Rettungswagen nach dessen Wohnung überführen. (a)

Von der Straßenbahn überfahren.

Eine Gruppe Schüler der Volksschule Nr. 77 in der Brzezinskastraße 108 begab sich gestern zu einem Sammelausflug. Bei dem Ueberschreiten der Brzezinskastraße geriet der 10jährige Schüler Josef Alt durch Unvorsichtigkeit unter einen vorüberfahrenden Wagen der Straßenbahn und erlitt hierbei ernste Verletzungen am Kopfe und im Gesicht. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Knaben Hilfe und ließ diesen mit dem Rettungswagen nach der Wohnung seiner Eltern in der Marysinskastraße 8 überführen. (a)

Das eigene Kind beim Säugen erstickt.

Die Skladowastraße 4 wohnhafte Josefa Kowalska gab gestern ihrem 7 Wochen alten Kinde die Brust und drückte hierbei dem Kinde die Atmungsorgane mit der Brust derart zu, daß dieses erstickte. Als die unglückliche Mutter schließlich bemerkte, daß sich ihr Kind nicht mehr bewegt, hob sie es von der Brust weg, doch war das Kind bereits eine Leiche. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod des kleinen Kindes feststellen. (a)

Nur noch 3 Tage!

Achtung! Deutsche Eltern!

Laut behördlicher Verordnung sind im neuen Schuljahre folgende Kinder schulpflichtig, und zwar die nach dem 31. August 1917 geborenen, sowie der ganze Jahrgang

1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923 und 1924

Soll das Kind eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, so muß der Vater — falls er nicht lebt, die Mutter, bezw. der Vormund — eine entsprechende Deklaration in der Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicza 10, 2. Stock, unterzeichnen. Die Deklarationen können ab 1. Mai außer an Sonn- und Feiertagen täglich von 8 bis 15 Uhr eingereicht werden. Der Geburtsschein des Kindes ist mitzunehmen. Der Termin der Einreichung läuft am 1. Juni ab.

Von der Zuweisung der angemeldeten Kinder in die betreffende Schule werden die Eltern oder Vormünder von der Kommission benachrichtigt. Erfolgt diese Benachrichtigung nicht bis zum 21. Juni, so müssen die betreffenden Eltern oder Vormünder der Kommission sofort Mitteilung davon machen.

Deutsche Eltern! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule! Versäumt daher den Termin der Einreichung nicht!

Informationen erteilen die Stadtverordneten der D.S.A.P. in ihrer Geschäftsstelle, Petrikauer Nr. 109, im Hofe rechts, an allen Werktagen von 4 bis 7 Uhr abends.

XXII. Kongreß der P.P.S.

In der Debatte über die Taktik der Partei ergriffen u. a. noch nachstehende Redner das Wort:

Neubauer (Warschau): Wir dürfen nicht vergessen, daß doch die heutige Regierung sich in den Händen unserer gestrigen Genossen befindet. Den Kampf gegen uns führt man nicht nur mit Polizeimitteln, sondern hat zu diesem Zweck eine Unmenge von Organisationen geschaffen. Mit Brot und Stellungen fängt man die Seelen der Leute. Für die heute Regierenden war Polen das Ziel des revolutionären Kampfes. Wir müssen sagen, daß Polen nur das Mittel zur Erringung des Sozialismus sein soll. Die Massen haben heute noch Furcht sich aufzulehnen, sie werden aber bald aufhören sich zu fürchten, denn die Not ist stärker als Maschinengewehre. Wir als Partei müssen den Moment erkennen, müssen laut schreien, daß Polen nicht dazu die Unabhängigkeit erlangt hat, damit die Freiheit geknechtet werde und die Arbeiter hungern müssen (Im Anschluß an diese Rede verliest der Vorsitzende einen Gruß, den die Genossen Chodynski und Synowiecki aus dem Gefängnis zugesandt haben).

Lehmann (Bromberg): Die Massen haben auf die Gewalttaten der Diktatur nicht reagiert, weil sie von uns falsch erzogen waren. Wir müssen in erster Linie eine enge Verbindung mit den sozialistischen Parteien der nationalen Minderheiten herstellen. Die Demokratie darf von uns nicht rückhaltlos vergöttert werden. Die Endecja würde auch als Minderheit regieren und Diktatur anwenden. Ebenso die Kommunisten. Nur wir glauben als Demokraten unbedingt Koalitionen schließen zu müssen. Unser Bezirk wird für den Antrag stimmen, der ein für allemal ein Zusammengehen mit dem Centrolew ausschließt.

Dubois (Warschau): Die politischen Referate des Centrolewkomitees waren nichts weiter als eine Verteidigung der Centrolewpolitik. Unser Parteiprogramm sagt klar, daß man in Uebergangszeiten auf demokratische Methoden verzichten müsse. Unsere Arbeit geht nicht in der Richtung des Weckens der Massen, sondern der Unterstützung bürgerlicher Parteien. Wir haben auf Legalität und Verfassung gepocht, als die Sanacja schon längst damit gebrochen hatte und brutale Gewalt anwandte. Unsere Politik muß sozialistisch sein. Bündnisse mit anderen Parteien sind nur zulässig, sofern diese Parteien unsere sozialistischen Postulate annehmen. Das Zentralkomitee spricht immer wieder davon, daß wir die Verantwortung für den Staat tragen. Für welchen Staat sollen wir denn die Verantwortung übernehmen? Für den heutigen Staat der Ausbeutung des arbeitenden Volkes?

Piotrowski: Der Kapitalismus ist zwar untergraben, aber noch nicht gebrochen, und es wird noch Jahre dauern, bis er überwunden wird. Die jetzige Zeit muß zur Aufklärung und zu langsamem Vordringen gebraucht werden. Das ist eine schwere Aufgabe, eine Aufgabe, die vielleicht noch eine ganze Generation in Anspruch nehmen wird. In Lodz z. B. liegt die Bewegung am Boden, weil keine sozialistische Erziehung der Massen durchgeführt worden ist. Man muß mit der Wirklichkeit rechnen und den Massen keine Kraft vortäuschen, wo sie nicht vorhanden ist. Wir müssen für längere Zeit hinaus noch mit demokratischen Elementen zusammenwirken. Die Partei muß es angelegen sein lassen, die polnischen Arbeiter im Auslande mit Schutz und Fürsorge zu umgeben.

Grzecznarowski: Die Zusammenarbeit mit den Bauernparteien darf nicht fallen gelassen werden. Wenn die Massen heute weniger Interesse für die Partei zeigen, so nur deshalb, weil der Kampf sie erschöpft hat, wie dies auch 1907/8 der Fall war.

Pragier: Kapital und Großgrundbesitz sind die Grundlagen der Diktatur in Polen. Das Bauerntum und das Kleinbürgertum werden in Polen nie eine Stütze für die Diktatur bilden, weil sie wirtschaftlich darunter zu leiden haben. Man darf zwischen uns und unseren natürlichen Bundesgenossen, den Bauern, keine Mißhelligkeiten hervorrufen. Unsere allerwichtigste Aufgabe ist der Kampf gegen die Diktatur. Die Möglichkeit dazu ist vorhanden, denn nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch Bauernschaft und Kleinbürgertum sind unzufrieden, weil sie verarmt und verelendet sind.

Garlicki: Die Partei muß eine starke Arbeitermiliz vorbereiten, wie dies in anderen Ländern der Fall ist. Auf der Wacht der Demokratie muß die organisierte physische Kraft der Arbeiter stehen.

Jaworski (Bromberg): Die Argumente für die bisherige Linie der Parteipolitik sind unhaltbar. Die Bauern müssen unter sozialistische Führung genommen werden. Die Partei wird kein Vertrauen bei den Massen genießen, solange keine selbständige Politik geführt wird, solange der Handel mit anderen Parteien fortgesetzt wird.

Ciolkosz: Nur Koalitionen, die einen revolutionären Charakter tragen, sind zulässig. Unsere Partei war leider immer mehr in Koalition als in Opposition. Bei dem Abschluß des Centrolew sind die Verhältnisse falsch beurteilt worden. Man glaubte, durch den Stimmzettel die Diktatur stürzen zu können. Man stieß Drohungen aus, die nicht verwirklicht wurden. Nach Brest erließ die Parteileitung einen — Aufruf zur Ruhe, anstatt aktiv hervorzutreten. Wir haben die Möglichkeit, mit unseren Ideen aufs Land zu gehen, denn das Land radikalisiert sich immer mehr. Die Centrolewpolitik hat schädlich gewirkt, da wir aufhören mußten, den Kampf gegen den Klerikalismus und Nationalismus zu führen, um die Ch.D. und NPR. nicht vor den Kopf zu stoßen. So kam es, daß die Centrolewparteien die Treviranushetze *mitmachten. Mit* den Phrasen von der Verantwortung für den Staat muß endlich Schluß gemacht werden. Es war ein großer Fehler, daß der Sejmklub für das Rekrutenkontingent gestimmt hat. Die Rekrutenbewilligung müssen wir der Sanacja überlassen. Für uns muß die Parole gelten: Dieser Regierung keinen Mann und keinen Groschen.

Lieberman: Die Autorität der PPS. ist geschwächt, weil wir nicht imstande waren, uns der Schläge zu erwehren. Brest und Luck dürfen wir nicht ohne Folgen vorübergehen lassen. Diese Schmach dürfen die Arbeiter und Bauern nicht vergessen. Die Arbeiterklasse hat auf die Gewalttaten nicht reagiert, daher liegt unsere Autorität am Boden. Jede Resolution ist gleichgültig, solange nicht die Ehre und das Ansehen des Sozialismus wiedergewonnen wird und der Glaube an die eigene Kraft wiederersteht. Die allerwichtigste Sache ist der Kampf gegen die Diktatur, denn die Diktatur bedeutet zugleich die Wirtschaftskatastrophe. Die Diktatur nimmt Geld von den Magnaten und muß sich ihnen dienstbar erweisen. Sie stützt sich auf Gewalt und Bajonetten, daher hat das Ausland zu uns kein Vertrauen. Es besteht keine Kontrolle der Volksvertretung über die Ausgaben, daher ist eine maßlose Verschwendung der öffentlichen Gelder eingerissen. Wir müssen es dem Arbeiter sagen: Willst du es besser haben, dann erobere die Macht; willst du die Macht, dann stürze die Diktatur; entweder du oder sie. Es müssen sich in der PPS. die unerschrockenen heldenhaften Kämpfer finden, um die Fesseln der Diktatur zu sprengen. Um die Diktatur zu bekämpfen, müssen wir gemeinsam mit den Bauern vorgehen.

Kwapinski: Vier Jahre lang liquidieren wir mit Worten die Diktatur. Inzwischen aber werden wir von der Diktatur liquidiert. Wie sieht unsere Organisation aus? Wir müssen uns hüten, pomphafte Ankündigungen zu machen, denen keine Taten folgen. Auf dem Krakauer Kongreß des Centrolew wurde feierlich erklärt, daß wir jede Gewalt mit Gewalt beantworten werden. Was aber haben wir getan? Warum haben wir auf die unerhörten Gewalttaten der Sanacja nicht einmal mit einem Versuch der Gegenwehr geantwortet? Sollte es so weiter gehen, dann ist es besser, nicht die große, starke Partei vorzutäuschen.

Etwa zwanzig weitere Redner kamen in dieser Debatte nicht mehr zum Wort, da der Kongreß mit Rücksicht auf die zahlreichen anderen Punkte der Tagesordnung den Schluß der Diskussion beschloß. Die eingelaufenen Anträge wurden von einer Kommission beantwortet, worauf die Resolution des Zentralkomitees zur Annahme gelangte.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1; W. Danielecki, Piotrkowska 127; A. Perelmann, Cegielniana 64; J. Zimmer, Wolczanska 37; F. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27

Aus dem Gerichtssaal.

Gefängnisstrafen wegen unrechtmäßiger Erhebung von Unterstützungen.

Der Tuszynerstraße 16 wohnhafte Friseur Josef Winiarski versicherte die 60jährige Wiktorja Wypych in der Krankenkasse und gab hierbei an, daß die Versicherte bei ihm als Wirtschafterin beschäftigt sei, trotzdem dies nicht der Fall war. Die Wypych erhob auf die Versicherung hin insgesamt 209 Zloty an Krankenunterstützungen. Außerdem versicherte der Winiarski die 19jährige Regina Kowalczyk und die 30jährige Cecylja Bittner als seine Angestellte in der Krankenkasse und beide erhoben über 800 Zloty Krankengelder. Da es sich bei der Untersuchung herausgestellt hat, daß beide Frauen nicht bei Winiarski angestellt und unrechtmäßig versichert worden sind, wurde sowohl Winiarski wie auch die Versicherten zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Gestern hatten sich die vier Versicherungsschwindler vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Das Bezirksgericht verurteilte den 44jährigen Josef Winiarski zu 4 Monaten Gefängnis und die Wypych und Bittner zu je 2 Monaten Gefängnis. Die mitangeklagte Regina Kowalczyk wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. (a)

Ueberfall auf einen Polizisten wird bestraft.

Am 28. Oktober v. J. bemerkte der Rudolf Meißner an der Ecke der Cmentarna- und 11-go Listopadastraße drei junge Männer, die mit ihren Stöcken auf einen Polizisten einschlugen, der bereits am Boden lag. Meißner zog hierauf einen Revolver und eilte dem Polizisten zu Hilfe. Die Angreifer wollten nun die Flucht ergreifen, doch gelang es Meißner, einen von ihnen festzunehmen. Der Verhaftete erwies sich als der Zakontnastraße 96 wohnhafte 21jährige Jan Sikorski. Bei der Vernehmung gab der Verhaftete an, daß er sich anläßlich seiner Einberufung zum Militärdienst mit seinem Bruder Tadeusz Sikorski und dem Freund Henryk Cybartowicz, wohnhaft Lesznostraße 16, betrunken und hierauf einen Skandal inszeniert habe. Ob er den Polizisten Franciszek Niedzwiedcki verprügelt habe, weiß er nicht, da er vollständig betrunken gewesen sei. Die drei kampflustigen Männer wurden daraufhin nach dem Gefängnis eingeliefert und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Gestern hatten sich diese vor dem hiesigen Bezirksgericht wegen der Mißhandlung zu verantworten. Alle drei Angeklagten waren vor Gericht nicht geständig und verteidigten sich mit vollständiger Trunkenheit. Das Bezirksgericht ließ jedoch diese Entschuldigung nicht gelten und verurteilte den 21jährigen Jan Sikorski zu 6 Monaten, den 32jährigen Tadeusz Sikorski und den 22jährigen Henryk Cybartowicz zu 1 Jahr Gefängnis mit Aenderung der Strafen in Besserungsanstalt. a)

Eine Anklage auf Brandstiftung.

In der Nacht zum 7. Dezember v. Js. wurden die Bewohner des Hauses Palacowa 12 durch eine Detonation aus dem Schlafe geweckt. Durch die Explosion, die in der mechanischen Tischlerei von Walenty Lisiecki erfolgte, wurde ein Brand verursacht, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Die Polizei hatte den Verdacht, daß die Explosion absichtlich herbeigeführt worden war, und ergriff daher alle erforderlichen Maßnahmen, um die Spuren der vermuteten Brandstiftung nicht verwischen zu lassen. Der Brand wurde von der alarmierten Feuerwehr nach einstündiger Löscharbeit unterdrückt, worauf die Polizei mit der eingehenden Untersuchung des Brandplatzes begann. Bei der Besichtigung des Brandherdes fand die Polizei eine Blechbüchse, die sonst zur Aufbewahrung von Schmieröl diente, sowie Holzabfälle vor. In der nach dem Nachbargrundstück führenden Tür waren Löcher von 3 Zentimeter Durchmesser gebohrt, die, wie festgestellt wurde, mit einem aus der Tischlerei stammenden Bohrer von innen gebohrt worden waren. Außerdem erregte der Umstand den Verdacht der Polizei, daß sich Lisiecki, der sich angeblich zu Verwandten nach Tarnow begeben hatte, nicht bei diesen aufhielt, sondern bei einem Bauern in einem Dorfe übernachtete, um hierdurch ein Alibi nachweisen zu können.

Die ausgebrannte Möbeltischlerei war in dem Gegenseitigen Versicherungsinstitut auf 35 000 Zloty versichert. Außerdem hatte Lisiecki bei den Privatversicherungsgesellschaften „Polonia", „Vesta" und Krakauer Versicherungsgesellschaft Versicherungsverträge auf insgesamt 63 000 Zl. abgeschlossen. Angesichts dieser Verdachtsmomente wurde Lisiecki verhaftet und zur gerichtlichen Verantwortung wegen Anstiftung zur Brandstiftung gezogen. Gestern verhandelte das hiesige Bezirksgericht den Strafprozeß gegen den Walenty Lisiecki. Vor Gericht war der Angeklagte nicht geständig. Das Gericht mußte zur Vernehmung der vorgeladenen Zeugen schreiten.

Der Angeklagte Lisiecki wurde von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Bezirksvorstand. Freitag, den 29. Mai, 6.30 Uhr abends, Vorstandssitzung. Tagesordnung: Vorbereitung des Bezirksparteitages.

Gewerkschaftliches.

Donnerstag, 28. Mai, 7 Uhr abends, Verwaltungssitzung der Deutschen Abteilung.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt".

Männerchor Lodz-Zentrum. Sonntag, 31. Mai, 9 Uhr morgens, singen die Sänger bei der Eröffnung des Parteitages. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erforderlich. Freitag abends ist Generalprobe.

Aus dem Reiche.

Eine Dorfhochzeit und ein Totschlag.

Im Dorfe Lisowice, Gemeinde Dlugie, Kreis Brzeziny, fand dieser Tage bei dem Landwirt Jan Paluszny eine Hochzeisfeier statt, an der auch die Bewohner des Dorfes Stary Felicjanow Jan Kura und Josef Kolodziejczyk teilgenommen haben. Während des Tanzes begann der Kura mit dem Kolodziejczyk einen Streit. Nach dem Tanz setzten die beiden Bauernburschen den Streit fort und begannen sich schließlich zu schlagen. Der Kura ergriff hierbei ein Ortscheit und versetzte dem Kolodziejczyk einen derart wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß diesem die Schädeldecke platzte. Kurz darauf verstarb der Verletzte an den Folgen des Schlages. Nach verübter Tat ergriff der Kura die Flucht und verbarg sich in einer Scheune. Die herbeigeholte Polizei fand den Totschläger und nahm ihn fest. Nach einem Verhör wurde Kura nach dem Gefängnis in Lodz gebracht. Die Leiche des erschlagenen Kolodziejczyk wurde bis zum Eintreffen der gerichtsärztlichen Kommission unter polizeilichen Schutz gestellt. (a)

Was eine Dorfschönheit verursachen kann.

Bauernbursche schießt auf seinen Rivalen aus dem Hinterhalt.

Im Dorfe Kaletniki, Gemeinde Mikolajew, Kreis Brzeziny, kam es vorgestern zwischen zwei Bauernburschen zu einer Eifersuchtsszene, die blutig endete. Der Bauernsohn Kazimierz Kowalczyk bewarb sich um die Hand der Magdalena Szewczyk, die für eine Dorfschönheit gilt. Die Dorfschöne war ihrem Bewerber nicht abhold und wies dessen Bewerbungen nicht ab. Das Mädchen änderte jedoch ihr Benehmen, als im Dorfe der Roman Jatczak vom beendeten Militärdienst erschien und sich ebenfalls um die Gunst der Szewczyk zu bewerben begann. Kowalczyk beschloß nun, seinen Rivalen aus dem Wege zu schaffen. Vorgestern bewaffnete er sich mit einem Jagdgewehr und lauerte, hinter einem Hause verborgen, dem Jatczak auf und feuerte auf diesen zwei Schüsse ab. Der von den beiden Schrotladungen getroffene Jatczak stürzte blutüberströmt zu Boden. Der Schwerverwundete mußte mit einem Wagen nach dem Krankenhause in Brzeziny gebracht werden. Die von dem Ueberfall benachrichtigte Polizei leitete eine Untersuchung ein und nahm den Kowalczyk fest. Nach seiner Vernehmung wurde der Verhaftete nach dem Gefängnis eingeliefert. (a)

Der Mord an dem Gutsverwalter aufgeklärt.

Ein Zigarettenmundstück verrät den Mörder.

Die Mordtat auf dem Gute Koscierzyna, Kreis Sieradz, bei der der Verwalter Szumiel mit seinem 9jährigen Söhnchen durch Revolverschüsse getötet und Szumiels Frau lebensgefährlich verwundet worden, fand jetzt seine Aufklärung. Die Zurücklassung eines vergoldeten Zigarettenmundstücks einer belgischen Zigarette durch den Täter wurde ihm zum Verhängnis. Der von der Polizei eingesetzte Polizeihund beroch die Spuren und lief auf Sieradz zu. Hier stieß die Polizei bei der Durchsicht der Fremdenliste auf den Namen des 25jährigen Josef Klapinski, der vor wenigen Tagen aus Belgien eingetroffen war und bei seiner Mutter Wohnung genommen hatte. Einige Stunden nach dem Verbrechen wurde der Mörder bereits verhaftet. Anfangs wollte Klapinski leugnen und sich ein Alibi beschaffen, doch schließlich gestand er die Untat ein. Sonst aber schweigt er hartnäckig, und es ist bisher noch unbekannt, ob man es hier mit einem persönlichen Racheakt oder mit einem Raubüberfall zu tun hat. (s)

Ruda-Pabianicka. Ein schießlustiger Schützenkommandant. Im Dorfe Chocjanowice fand vorgestern ein Dorfvergnügen statt, an dem unter anderen auch der Einwohner von Ruda-Pabianicka Marjan Nowaczyk und Ludwik Lewy, der Kommandant des örtlichen Schützenverbandes, teilnahmen. Als die Gemüter durch den reichlich genossenen Alkohol bereits gehörig angeregt waren, begann der Schützenkommandant aus einem Flobertgewehr zu schießen. Da Lewy sehr unvorsichtig mit der Waffe umging, wollte ihn Nowaczyk am Weiterschießen hindern. Der hierdurch aufgebrachte Lewy richtete nun das Gewehr gegen Nowaczyk und gab auf diesen zwei Schüsse ab, durch welche dieser an der Schulter verwundet worden ist. Der Verwundete wurde nach Pabianice gebracht, wo ihm ein Arzt Hilfe erteilte. Durch die von der Polizei eingeleitete Untersuchung stellte es sich heraus, daß Lewy keine Erlabnis zum Tragen der Waffe besaß. Der kampflustige Schütze wurde daraufhin von der Polizei verhaftet und der Untersuchungsbehörde zur Verfügung gestellt. (a)

Alexandrow. 5. Posaunenfest des Gaues Lodz-Nord. In diesem Jahre fiel dem Polyhymnia-Verein die Aufgabe zu, das 5. Posaundenfest des Gaues Lodz-Nord zu veranstalten. Dieses Fest fand am zweiten Pfingsttage im eigenen Garten statt. Das Wetter war aber für Ausflügler zu schön, als daß man auf einen guten Besuch hätte rechnen können. Jedenfalls sahen die Gartenfeste bei Polyhymnia schon andere Besucherzahlen. Um 8 Uhr begannen die teilnehmenden Posaunenchöre sich zu versammeln. Erschienen waren folgende Chöre: Jünglingsverein St. Johannis-Lodz, Brüdergemeinde-Lodz, Zgierz und Radogoszcz, ferner die örtlichen Posaunenchöre „Immanuel", „Jugendverein" und die Gastgeber, zusammen also nur sieben Chöre. Um 10 Uhr wurde der Ausmarsch zur evangelischen Kirche angetreten. In der Kirche trug der Chor des Jünglingsvereins-Lodz die Paraphrase über „Ich bete an die Macht . . ." schön vor. Nach beendetem Gottesdienste zogen die Chöre bei Posaunenklängen wieder zum Festgarten zurück, wo Herr Emil Prochowski die Gäste herzlich begrüßte. Um 3 Uhr begannen sodann die einzelnen Chöre mit ihren Darbietungen, um dann vereinigt als Massenchor aufzutreten. Die Ansprache hielt Herr Pastor vic. E. Triebe. Nach der Absolvierung des Programms fand ein gemütliches Beisammensein — verbunden mit Tanz — statt.

Tomaschow. Entdeckung von Schwefelquellen. In Tomaschow wurde bei dem Bohren eines Brunnens auf einem an der Ecke der Farna- und Legjonowastraße gelegenen Grundstück eine Quelle entdeckt, die stark schwefelhaltiges Wasser ergibt, das sich für Heilzwecke eignet. Durch chemische Untersuchung des Wassers der entdeckten Quelle, die von Fachleuten vorgenommen wurde, ist der hohe Heilwert des Wassers bestätigt. Gegenwärtig werden geologische Untersuchungen über die Ausdehnung und Ergiebigkeit der neuen Quelle angestellt. Gleichzeitig wurden Proben des Wassers der Quelle nach Warschau an das chemische Institut zur Untersuchung übersandt. (a)

Zdunska-Wola. Nichteinhaltung der Arbeiterschutzgesetze. In letzter Zeit sind in Zdunska-Wola zahlreiche Fälle von Nichteinhaltung der Arbeitergesetzgebung durch die Fabrikanten festgestellt worden. Eine Gruppe von Arbeitern hat sich daher vor einigen Tagen an den Arbeitsinspektor Wojtkiewicz mit dem Ersuchen gewandt, hierin Abhilfe zu schaffen. Arbeitsinspektor Wojtkiewicz hat sich daraufhin gestern nach Zdunska-Wola begeben und dort mit Vertretern der Fabrikanten sowie der Arbeiter Konferenzen abgehalten. Durch diese Unterhandlungen ist es zu einer Einigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern gekommen, so daß die Gefahr eines Streiks beseitigt werden konnte. (a)

Bromberg. Ein deutscher Landwirtssohn erschossen. Ein tragischer Vorfall, der noch seiner genauen Aufklärung bedarf, hat sich in der Nähe von Wielle (Pommerellen) ereignet. Am Pfingstsonnabend abends begab sich der 27jährige Sohn Arnold des Besitzers Johann Krügel aus Pomposin nach Wielle, um Tabakwaren aus dem Gasthause zu holen. Als er nach kurzer Zeit mit seinem Fahrrade wieder zurückkehrte, wurde er von einem Wachtmeister namens Rotalski aus Vandsburg erschossen. Der Schuß muß aus großer Nähe abgegeben worden sein. Die ganze linke Seite war aufgerissen, so daß die Eingeweide herauskamen. Die Eltern erfuhren dreiviertel Stunde später von der schrecklichen Tat, nachdem der Sohn bereits seinen Geist aufgegeben hatte. Der Erschossene erfreut sich ebenso wie seine Eltern des denkbar besten Rufes. Der Wachtmeister Rotalski wurde verhaftet. — Ueber die näheren Umstände der Tat sind genaue Einzelheiten nicht zu erfahren. Der Beamte soll angegeben haben, er wäre von Krügel überfallen worden und hätte von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Eine andere Version lautet wiederum, der Beamte, der mit mehreren Polizisten eine Razzia vorzunehmen hatte, hätte mit einem Banditen im Kampf gestanden, als Krügel vorbeifuhr. Krügel sei vom Rade gesprungen, um dem Wachtmeister beizustehen. In dem Durcheinander habe der Beamte auf Krügel geschossen und ihn getötet. Der Bandit konnte entkommen. Eine genaue Untersuchung der Angelegenheit ist eingeleitet.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Gauvorturnerstunde. Am Sonntag, den 31. Mai, pünktlich um 8 Uhr morgens findet in der Turnhalle des Lodzer Sport- und Turnvereins, Zakontna 82, die 3. Vorturnerstunde für Turner und Turnerinnen statt. Es kommen hierbei sämtliche Uebungen der Geräte- und volkstümlichen Wettkämpfe aller Stufen für das XVII. Gauturnfest am 28. und 29. Juni l. Js. in Tomaschow zur Durchnahme. Die allgemeine Freiübung wird nach besonderer Musikbegleitung geübt werden. Außerdem werden Musterübungen für Fahnenabordnungen bei Festlichkeiten vorgezeigt. — Es ist dies das letzte gemeinsame Turnen der Vereine vor dem Gauturnfest und dürfte daher von demselben kein Turnwart und kein Vorturner fernbleiben, denn alle Uebungen benötigen immerhin noch einer gehörigen Durchfeilung, bevor sie der Oeffentlichkeit gezeigt werden können. Auch werden die Kampfrichter für Tomaschow ersucht, dieser Vorturnerstunde nach Möglichkeit beizuwohnen. Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß ebenfalls am 31. Mai der Meldeschluß für die Teilnahme der Vereine am Gauturnfest abläuft.

Vom Christl. Commisverein. Wie aus dem Inseratenteil unseres Blattes hervorgeht, verabfolgt die Vereinswirtschaft ab 1. Juni täglich, außer an Sonn- und Feiertagen, schmackhafte und kräftige Mittagessen. Interessenten belieben sich im Sekretariat des Vereins anzumelden.

Börsennotierungen.

Geld.		London	43 4[illegible].25
Dollar U.S.A.	8.91,50	Neuyork	8.917
Checks		Paris	34 90 50
Berlin	212.85	Prag	26.43 50
Danzig	(173.63) —.—	Schweiz	172 55
		Wien	125.38
		Italien	46.72

Roman von P. Wild

Passagier aus dem Flugzeug gestürzt

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Jetzt! Ein erschütternder Laut. Schauerndes Klagen eines Lamms. Wir mußten in der Nähe unseres Bestimmungsortes sein. Die Lockspeise bewies es.

Vor einer Gruppe mir fremder, hoher, ineinander verwachsener Bäume blieb der Inder stehen. Seine Rechte wies nach oben.

Was wollte er?

„Der Hochsitz."

Vergebens suchte ich die Kanzel. Ich fand nichts als ein Gewirr ineinander verschlungener Lianengehänge, die dicken Zweige miteinander verkettend.

„Wo?"

„Dort", wies er abermals nach oben, in das Undurchdringliche.

Lange suchte ich, bis mein scharfes Auge in mäßiger Höhe, gegen den Ansprung des Tigers gesichert, die Kanzel entdeckte. Sie war mit der Kunst vollendeter Anpassung, wie sie nur der Naturmensch besitzt, aufgebaut. Stufenweise waren Aeste abgehauen, so daß die kurzen Stümpfe wie Stufen einer Leiter waren. Langsam stieg ich empor, kroch durch eine schmale Oeffnung in den Ausguck. Das klingt unweidmännisch. Ich weiß es. Doch wüßte ich keinen besseren europäischen Vergleich für solch ein Wunder von Hochsitz. Grün verkleidete Wände, innen fast komfortabel, wie ich ihn in ähnlicher Vollendung in Europa nie gesehen hatte.

Der Jäger machte mich auf die Umgebung aufmerksam. Das Geschrei des klagenden Lamms wies die Richtung der Fanggrube, die in Schußweite von der Kanzel angelegt war.

Schwierig war das aufgezwungene Stillsein. Immer drückender lastete Mittagsschwüle über uns, benahm uns fast den Atem. Die heiße, dunstige Luft machte die Glieder bleiern.

Flüsternd zeigte mir Meeratti Barma später vorbeikommendes Kleinwild, das zur Wasserquelle herüberwechselte, ehe die Großen zu ihrem Recht kamen.

Ein Rudel Antilopen. Ein paar famose Böcke unter ihnen. Unwillkürlich flog der Drilling an die Backe. Schon drückte eine braune Hand meinen Arm herunter.

„Nicht schießen, Sahib!"

Ich schämte mich. Wie konnte ich nur so töricht handeln. Der Schuß hätte den Tiger bestimmt verjagt.

Unsagbar quälend war auf die Dauer das jämmerliche Klagen des Lamms, das, über der Fanggrube angepflockt, erbarmungslos seinem Schicksal preisgegeben war. Durch das Glas konnte ich das arme Tier sehen, wie es unbeweglich, hilflos dastand, während unter ihm, mit Grün vollkommen unsichtbar gemacht, die Fanggrube war.

Heillose Schwärme Moskitos umsummten uns. Trotz des umgebundenen Schleiers fielen die Blutsauger über mich her, taten sich an dem Wehrlosen gütlich.

Doch überspannte steigende Erwartung alle Nebensächlichkeiten, denn ich zitterte erwartungsvoll dem großen Augenblick entgegen, der bald kommen mußte.

Unmöglich läßt sich die Höchstspannung innerer Bewegung wiedergeben. Es ist ein bis aufs letzte gesteigertes Bereitschaftsgefühl höchster Kampfeslust.

Instinktiv ahnte ich drüben, im Ungewissen, den heranschleichenden Feind. Und dann? Schmerzlicher wurde das Geschrei der gefolterten Kreatur. Ahnte das Opfer die Nähe des Mörders? Dies schreiende Jammern ging mir durch Mark und Bein. Meine Menschlichkeit empörte sich. Ich empfand jeden Schrei als lebendige Anklage des Schwachen gegen die Mißhandlung, den Mißbrauch des Stärkeren.

Dennoch war die Stunde schlecht gewählt zum Philosophieren. Es galt Wachsein, Gegenwärtigsein.

Jetzt: ein noch nie gesehenes Bild!

Starr, verzückt beobachtete ich das Heranschleichen der großen Katze. Unsere Nähe nicht ahnend, in gewohnter Vorsicht witternd, in jedem Augenblick angriff- oder fluchtbereit, schlich sie geduckt heran. Edel, geschmeidig, großartig in der Bewegung, in der stählernen Spannung der Muskeln, in der stolzen Haltung des mächtigen Kopfes.

Phosphorn glühten die grüngelben Lichter.

Ein herrliches Exemplar seiner Gattung, dieser weibliche Tiger.

„Gut visieren, Sahib! Ziele aufs linke Auge. Die Kugel ist abgeplattet. Dumdum. Zerfetzt das Gehirn."

Witterte uns die Bestie? Sie hob den Kopf. Lauter schrie das Lamm, lenkte seine Aufmerksamkeit ab.

Zögernd schlich er der Fanggrube näher, legte sich, zum Sprung geduckt, auf den Boden; pendelnd peitschte die Rute hin und her.

„Los!", munterte ich mich selbst auf, visierte. Zitterte meine sonst so ruhige Hand? Ehe ich abdrücken konnte, lag wieder die Hand des Inders auf meiner.

„Noch nicht."

Das mächtige Tier hatte sich wieder erhoben, umstreifte, unruhig, witternd die Fangstelle.

Jäh, unmittelbar drang der Schrei höchster Todesangst zu mir.

Das Lamm!

Das war unerträglich. Besinnungslos drückte ich ab. Die Kugel surrte zischend durch die Luft. Ein wütendes, wildes Aufbrüllen des Tigers, ein letzter, zerflatternder Schrei des Lamms. Ich sah durchs Glas, wie die Bestie ihre mächtigen Pranken um das Opfer schlug und mit ihm in der Tiefe versank.

„Hinab!"

„Warte, Sahib!" warnte Meeratti Barma. „Wir müssen erst wissen, daß er festsitzt, sonst sind wir verloren. Ein angeschossener Tiger ist furchtbar."

Dumpf grollende Schmerztöne aus der Grube. Hatte ich ihn nur verletzt? Wütendes, dröhnendes Gepolter drang aus der Tiefe — ein königlicher Zorn.

Wir warteten lange. Scheinbar war er in der Grube fest. So kletterten wir mit größter Behutsamkeit die Stufen hinab, kamen zur Fanggrube. Kriechend näherte sich der Inder zuerst, schob die Verkleidung etwas zurück. Unter uns bäumte sich der Tiger sofort gegen die Angreifer auf, sprang hoch; doch war die Falle so geschickt angelegt, daß er sich in der Tiefe im Geäst verwickelte. Deutlich sah ich, daß mein Schuß das rechte Auge durchschlagen hatte, aber wohl nicht explodiert war.

In den Pranken hielt er die Beute, das tote Lamm. Trotz der schweren Verletzung hatte er ihm im Ansprung das Genick durchgebissen; Blut troff von seinen Lefzen.

Ein zweiter Schuß erledigte das Tier.

Jetzt, nach dem Tode des Tigers, bekam ich Herzklopfen wie ein Schuljunge, der eine dunkle Tat vollbracht hat. Doch war es eine freudige Erregung. Irgendwie mußte ich ihr Luft verschaffen.

So jauchzte ich einen echten Jodler ins Dschungel, laut und jubilierend, wie ihn dies Land wohl noch nie gehört hatte. Der Inder betrachtete mich verwundert, verstand mich kaum. Er gehörte zu den Schweigsamen, den Fanatikern, denen die Preisgabe ihrer Gefühle nicht vornehm erscheint. Und die Bedeutung eines Jodlers kannte er nicht.

Mein erster Tiger! Und was für ein prachtvolles Exemplar. Mein Stolz war unendlich groß.

Auch über Meerattis bronzenes Gesicht glitt ein helles Leuchten; dann erstarrte sein Gesicht, jäh. Alles Blut trat zurück, ganz fahl sah es aus.

Ein unheimliches, drohendes Knurren ertönte. Das Geschrei der toten Gefährtin hatte den männlichen Tiger herbeigerufen.

Auch der Inder schien überrascht. Der Wechsel hatte nur eine Fährte gezeigt.

Es galt, blitzschnell zu handeln. Zurück zur Kanzel!

Schon war es zu spät. Der Tiger änderte die Richtung. Zur Kanzel gehen, hieß gegen ihn angehen. — Unmöglich! Der Rückweg dorthin war uns versperrt.

Eine starke Hand zog mich rückwärts. Ich folgte dem Druck und hielt den Drilling dabei im Anschlag, schob eine neue Kugel in den Lauf, entsicherte...

Mein Tun war mechanisch. In zwanghafter Lähmung blieben meine Augen auf das Raubtier gerichtet. Ich sah es näher kommen, den mächtigen Kopf hoch aufgerichtet, den Rachen weit aufgerissen, hörte ein wütendes, schmerzliches Gebrüll.

Unbeweglich duckten wir uns hinter dichtem Gebüsch. Der Wind stand günstig, trug ihm unsere Witterung nicht zu. Doch waren wir uns der aufs äußerste gestiegenen Gefahr wohlbewußt. Nur eine Wendung des Tieres, ein Wechsel des Windes, und wir waren verloren.

Eine verteufelte Situation. Die Reize des vielgepriesenen Dschungels, sein Zauber, waren jäh erloschen. Sehnsucht nach der Sicherheit heimischer Jagdgründe überkam mich. Kalter Schweiß lief mir in Strömen übers Gesicht.

Es soll ein Geschenk des Himmels sein, vor seinem Ende noch einmal das Vergangene im Geiste zu durchjagen. Der Gedanke hatte nichts Tröstliches für mich, denn er zeigte mir, wie einsam ich war. Junggeselle. Ohne Pflicht, ohne Bindung ans Leben. Wie leer mir das jetzt erschien. In diesem Augenblick faßte ich den Entschluß, zu heiraten.

Alles war anders, als es geschrieben aussieht. Gedanken strömten gegeneinander, griffen sich, spielten miteinander, überschnitten sich. Eine wilde Flut. Solche Spannung muß erlebt werden; alles andere ist nichts als Schatten der Wirklichkeit.

Hinter mir lag der Inder, unbeweglich. Das Raubtier näherte sich uns. Da wurde mein Wille zum Leben wach, ganz wach. Und wenn ich das Leben tausendmal nichtig, leer gescholten hatte, das war nichts gewesen als Selbstbetrug. Jetzt bäumten sich alle Energien gegen das Vernichtetwerden auf.

Nur ein Gedanke erfüllte mich: Du oder ich! Humanität und Blutangst waren vergessen.

Ich sah mich plötzlich um. Was war das? Der Inder duckte sich tief ins Gebüsch. Wollte er sich retten, mich meinem Schicksal überlassen? Oder wollte er die Aufmerksamkeit des Tigers ablenken, suchte Deckung zum Abschuß?

Ich machte eine ungeschickte Bewegung. Schon lag die Bestie am Boden, peitschte denselben mit der Rute, fauchte in blinder Wut, funkelte mich tückisch an. Ich visierte. Ein Zweig hemmte den Durchblick. Schleichend trat ich einen halben Schritt rückwärts. Ein scheußliches, zischendes Pfeifen ertönte neben mir. Unter meinem Fuß bewegte sich etwas Weiches.

Ein Gefühl unsagbaren Ekels überkam mich. Ich hatte auf eine Kobra getreten. Das Weiche strebte unter meinem Fuße fort. Ehe ich eine Bewegung machen konnte, fuhr die Schlange hoch. Der schmale Kopf züngelte mir entgegen. Ein wahnsinniger Schmerz. Ich war gebissen worden.

Hilflos, erstarrt. Unfähig zu irgendeiner Bewegung, zu überlegtem Handeln, stand ich da, etwa hundert Schritte vor mir der Tiger, zum Sprung geduckt.

Zwei Schüsse krachten. Hatte ich geschossen?

Erst später erfuhr ich die Einzelheiten. Im Augenblick höchster Gefahr hatte sich der Inder zum Herrn der Lage gemacht. Ich war ihm anvertraut, und er war bereit, sich ohne zu bedenken zu opfern. Kurz hintereinander gab er zwei Schüsse auf das Tier ab; der zweite Schuß war ein Blattschuß, der ihn in kurzer Entfernung von mir zur Strecke brachte. Fast gleichzeitig hatte der Inder den Drilling umgewendet und mit dem Kolben der Kobra den Kopf zerschmettert. Den toten Schlangenleib schleuderte er weit von sich.

Signalpfiffe gellten.

Ich lag am Boden. Neben mir Meeratti Barma. Er zerschnitt mein Beinkleid, band mit der abgewickelten Gamasche das Bein oberhalb des Knies ab. Eingehend betrachtete er die Wunde, schnitt mit dem Jagdmesser tief hinein, legte dann einen Schlangenstein darauf. Gespannt verfolgte er die Wirkung. Ein paar Tropfen rotes Blut sickerten hervor. Kein tödlicher Biß. Doch blieb er nicht tatenlos, sondern handelte klug und geschickt.

Ich fühlte und sah alles, was um mich herging, wie im Traum, und wurde — es war ein eigenes Gefühl — der Zuschauer meines eigenen Erlebens.

Meeratti Barma durchsuchte meine Jagdtasche, fand eine Flasche darin, roch, dann setzte er sie an meine Lippen. Es war Whisky.

Ohne Willen trank ich, so oft er mir die Flasche an die Lippen setzte. Ich hatte schon eine gute Portion zu mir genommen, als er, irgendwie unzufrieden mit meinem Zustand, die Wunde abermals sorgfältig untersuchte. Der Stein sog kein Blut mehr an.

Ein schlechtes Zeichen!

Da legte er sich kurz entschlossen neben mich, die Lippen an die Wunde; sog das vergiftete Blut aus und spukte es auf den Boden — wieder und wieder. Auch mußte ich noch mehr Whisky trinken; Alkohol ist das beste Gegengift in solchen Fällen. Ich fühlte, wie er an dem verwundeten Bein arbeitete.

Jetzt! — Ein wahnsinniger Schmerz! Er träufelte eine ätzende Flüssigkeit in die Wunde; glücklicherweise milderte die halbe Benommenheit des reichlichen Alkoholgenusses die Härte des Schmerzes.

Wie lange das dauerte, wußte ich nicht.

Menschenstimmen. Jubel beim Anblick der getöteten Tiger. Dann trat Stille ein, als sie mich bemerkten.

Die Männer zimmerten schnell eine Bahre.. Ich roch frischgefälltes Holz, Qualm; sah Feuer.

„Trinke, Sahib!" Meeratti Barma reichte mir eine Tasse Kaffee; gallenbitter war dieser. Der stärkste Kaffee, den ich je im Leben getrunken hatte. Nur die Not lehrte ihn brauen. Ich stieß das bittere Getränk fort. Doch der Inder war unerbittlich. Ich mußte die Tasse bis zum letzten Tropfen leeren.

Bald spürte ich die Wirkung des scharfen Trankes. Die Gegenwart kehrte mir zurück. Ich wußte, daß nicht ein anderer, sondern ich selbst dies alles erlebt hatte, erkannte Meeratti Barma, meinen Retter.

Gerettet. Leben, weiterleben! Warum nennen die Menschen das Leben ein Jammertal? Lächerlich! Es ist nie wertvoller, als wenn wir an seinen Grenzen stehen.

Dank war in mir. Ich hatte die letzte Gefahr durch unkluges Handeln selbst hervorgerufen, hatte zu früh geschossen. Der Tiger hatte sich zum Angriff geduckt, als Meeratti Barma hintereinander zwei Schüsse abfeuerte, von denen der zweite das Tier glücklicherweise zur Strecke gebracht hatte.

In kurzer Entfernung von mir lag mein Gegner in stolzer Größe, noch im Tode ein Bild von Kraft und Schönheit.

Mein Befinden besserte sich dank der Behandlung des Inders zusehends; die Steifheit der Glieder ließ nach, mein Kopf wurde klarer.

Mit heißem Dank nahm ich die Hand des indischen Jägers, schüttelte sie, dankte warm und innig.

Bescheiden wehrte er ab.

„Sahib, das Gastrecht ist uns Indern heilig."

Wir mußten im Dschungel übernachten; durch den Unfall war es zu spät zur Rückkehr geworden. Die Dämmerung begann; fast unmittelbar folgte die Nacht.

Man trug mich behutsam auf den Hochsitz. Weiche Blätter und ein paar Decken dienten als Lager. Meeratti Barma wachte.

In fliegender Hast hatten die hinzugekommenen Inder der Jagdgesellschaft einen Kreis abgerodet, um dort zu lagern. Feuer lohte gen Himmel, als Schutz gegen wilde Tiere.

Eine wunderliche Nacht. Unauslöschliche Eindrücke. Gedanken kreuzten einander. Wieder sah ich mich im Dschungel; hinter dem Buschwerk nahte der Tiger. Ich hörte das unheimliche Klagen des Lamms, vor dem ich erschauerte. Und dann wieder und wieder der furchtbare Augenblick, als die Schlange zu mir emporzüngelte. Ein paarmal fuhr ich mit einem Schrei hoch. Immer beruhigte mich die Gegenwart des Inders.

Gespenstiger Feuerschein erhellte die Umrisse des Lagers unter uns. Nie Geahntes, nie Erlebtes wurde wach. Die Stille der Nacht wurde lebendig.

Heilige, unvergeßliche Nacht im Dschungel.

* * *

Eng ist die Welt oder weit — es kommt nur auf unser eigenes Maß an! Das lernte ich mit jedem Tage mehr einsehen.

Hatte ich meine Kräfte überschätzt? Mit welcher Unbeschreiblichkeit hatte ich es gewagt, auf dieser weiten Welt einen zweiten Menschen zu suchen! Eine Sisyphusarbeit, als schöpfe ich Wasser mit Sieben.

Wie wollte ich, ein einfacher Schriftsteller, ausgerechnet der Kriminalpolizei ins Handwerk pfuschen? Eine Lächerlichkeit war das, nichts anderes.

Zu spät sah ich es ein.

Was nutzte mich jetzt ein bißchen Schlauheit? Ich konnte keinen Erfolg buchen, nicht den geringsten; das einzig Sichtbare war bis jetzt ein prachtvolles Tigerfell.

Scham überkam mich — oder war es verletzte Eitelkeit?

Ich kam keinen Schritt vorwärts; es war zum Verzweifeln. Entmutigt hatte ich das Gefühl eines elenden Katzenjammers. Es war mir schmerzlich und peinlich, immer wieder dieselbe Nachricht an die Damen zu schicken: Nichts Neues! — Was sollte meine Auftraggeberin von mir denken? Gutes wohl kaum!

Produktive Arbeit braucht Erfolg. Er befriedigt, regt an, öffnet geheimnisvolle Kraftreserven.

Mein Mißerfolg ergab das Gegenteil: ich war niedergeschlagen, verstimmt.

Indien war scheußlich; sein Zauber Einbildung — Phantasie.

* * *

(Forts. folgt.)

Todesfahrt Prof. Piccards?

Der Start in die Stratosphäre. — Der Ballon führerlos und vom Wind nach Italien abgetrieben.

Augsburg, 27. Mai. Professor Piccard ist am Mittwoch um 3.57 Uhr gestartet. Gegen 2.30 Uhr war die Füllung beendet. Ein dreifacher Polizeikordon sperrte die Zugänge zur Fabrik ab. Nur wer mit einer Karte versehen war, konnte das Fabriksgelände betreten. Die Füllung des Ballons betrug, wie beim ersten Startversuch, 2200 Kubikmeter Wasserstoffgas bei einem Fassungsvermögen des Ballons von 14 000 Kubikmeter. Endlich raste der zu ein Siebentel gefüllte Ballon in die Luft. Gegen 3 Uhr morgens kam mehr und mehr ein starker Ostwind auf, so daß bereits zu befürchten war, die Gondel könnte beim Aufstieg gegen das Fabriksgebäude stoßen. Um 3.45 Uhr bestiegen Prof. Piccard und sein Assistent Ing. Kiepfer die Gondel. Um 3.50 Uhr wurde der Verschluß zugeschraubt, um 3.57 Uhr ertönte das Kommando „los" und der Ballon wurde in nordöstlicher Richtung von leichten Winden davongetragen. Schon in geringer Höhe drängte ihn die Luftströmung. Der Ballon wurde zunächst gegen Süden getrieben und wendete sich dann nach Osten. Dann erreichte er eine große Höhe und befand sich gegen 4.45 Uhr fast senkrecht über Augsburg. Prof. Piccard erwartet in großer Höhe nordöstliche Winde vorzufinden, so daß er voraussichtlich nach einer 7stündigen Fahrt in der Gegend zwischen Freiburg im Breisgau und Basel landen dürfte. Der Ballon fliegt unter Schweizer Flagge.

Augsburg, 27. Mai. Eine weitere Meldung über den Höhenflug Prof. Piccards besagt: Gleich nach dem Start ging der Ballon in die Höhe und nahm sofort südwestlichen Kurs. Mit großer Geschwindigkeit stieg er auf 10 000 Meter. Um 7 Uhr hatte der Ballon bereits die Stratosphäre erreicht. Nach Augsburger Beobachtungen hatte sich der Ballon bis um 8 Uhr bereits über die Cirruswolken erhoben. Er wurde dann in Richtung Kaufbeuren abgetrieben. Um 8.15 Uhr wurde er in Ober-Günzburg und um 8.35 Uhr in Kempten wahrgenommen. Der Ballon befand sich in riesiger Höhe und konnte nur als silbern glänzende Kugel beobachtet werden. Von Kempten nahm der Ballon Kurs aus Isly an der bayerisch-württembergischen Grenze. Hier verschwand er hinter einer Wolke, wobei er Richtung gegen den Bodensee nahm.

Stuttgart, 27. Mai. Gegen 14 Uhr wurde der Ballon Prof. Piccards über Murnau gesichtet. Er wurde dann nach Osten abgetrieben und später in der Oberammergauer Gegend gesehen.

Garmisch, 27. Mai. Um 15.45 Uhr wurde der Ballon Piccards in einer Höhe von etwa 4000 Metern über Garmisch gesehen.

Garmisch, 27. Mai. Der Ballon Piccards, der auf der ganzen Strecke von Murnau nach Garmisch-Partenkirchen gesehen worden war, wurde um 16.45 Uhr aus den Augen verloren. Er scheint nach dem Etschtal zu niedergehen.

Garmisch, 27. Mai. Der Ballon wurde wieder sichtbar. Seine Höhe wird auf etwa 5000 Meter geschätzt. Während er bis jetzt nur mit dem Fernglas zu beobachten war, ist er nun deutlich mit freiem Auge wahrzunehmen. Die Bevölkerung schenkt dem Ballon nur wenig Aufmerksamkeit. Man sieht nur kleine Gruppen, die den Flug Piccards aufmerksam verfolgen.

Garmisch, 27. Mai. Um 19 Uhr ist der Ballon am wolkenlosen Himmel noch sichtbar. Er hat ungefähr 1000 Meter an Höhe verloren, so daß er sich jetzt in einer Höhe von 4000 Metern befinden dürfte. Der Ballon scheint in der Luft, in der er jetzt ruht, starke Schwankungen vorgefunden zu haben, denn die Gondel, die in letzter Zeit für das freie Auge sichtbar war, ist verschwunden.

Piccard nicht mehr am Leben?

München, 27. Mai. Nach 18.30 Uhr war der Ballon Piccards noch immer in der Gegend von Schongau sichtbar, und zwar in der Richtung gegen Murnau zu schien er langsam in westliche Richtung abzutreiben. Man nimmt an, daß die Balloninsassen nicht mehr am Leben sind, da man sich nicht vorstellen kann, daß sie freiwillig so lange Zeit in der Höhe bleiben.

Berlin, 27. Mai. Wie die Ballonfabrik Riedinger auf Anfrage mitteilt, kann sie keine genaue Auskunft darüber geben, wie lange Prof. Piccard bei Abschluß von der Außenluft in der Gondel des Höhenballons zu bleiben vermag. Nach Mitteilungen, die Prof. Piccard während der Startvorbereitungen selbst gemacht habe, sei damit zu rechnen, daß ihm dies für eine Zeit von 12 bis 14 Stunden möglich sei.

Es bestand also um 20 Uhr noch durchaus die Möglichkeit, daß sich Prof. Piccard und sein Begleiter, wenn es ihnen gelungen ist in niedrigeren Höhen die Gondel zu öffnen und Luftzutritt zu verschaffen, am Leben befanden.

Inwieweit die Berichte über die Höhe, in der sich Piccards Ballon befand, zutreffend sind, ist nicht abzusehen, da, so weit bekannt, keine genauen Höhenmessungen vorgenommen sind.

Um 19.45 Uhr wurde der Ballon von Küssen aus im Algäu-Gau noch deutlich gesehen.

Der Ballon nach Italien abgetrieben.

München, 27. Mai. Um 22.15 Uhr wird der Telegraphenunion von der Ballonfabrik Riedinger die Mitteilung gemacht, daß der Ballon Piccards nach Meldungen aus Garmisch bereits in Italien gesichtet worden sei. Der Ballon, der sich in großer Höhe befand, wurde eine Zeit lang von Automobilen verfolgt. Mehrere schweizer Freunde des Professors, die in Garmisch wohnen, sollen sich bereits mit den italienischen Behörden in Verbindung gesetzt haben.

Wie die Flugleitung in Innsbruck mitteilt, hatte sie den Auftrag bekommen, ein Flugzeug aufsteigen zu lassen, sobald der Ballon gesichtet würde. Der Ballon wurde jedoch erst bemerkt, als er in den Abendstunden über der Nackspitze nach Süden trieb. Leider machte die einrückende Dunkelheit den Flugzeugstart unmöglich.

Sport.

Von der Radrennpremiere!

Wie bereits berichtet, eröffnet am kommenden Sonntag die Sportvereinigung „Union" den Reigen der diesjährigen Rennveranstaltungen. Um der Eröffnungsveranstaltung ein vorteilhaftes Ansehen und eine gewisse Anziehungskraft zu geben, haben sich die Veranstalter entschlossen, sogleich für das erste Rennen einige Ausländer zu verschreiben. Nach Ueberwindung der nicht geringen Schwierigkeiten konnten vier ausländische Amateurflieger verpflichtet werden, und zwar der Kölner Jean Schnitzler, der Breslauer Buchwald, der Dresdner Kurt Einsiedel und der Königsberger Altenberg. Alle vier Herrenfahrer gehören in Deutschland zu der ersten Garnitur und bieten somit die Gewähr auf schönen Fliegersport. Von den vier Genannten ist es Kurt Einsiedel, der den Lodzern von seinem früheren Start aus noch gut bekannt sein dürfte. Der Dresdner hat sich seinerzeit in die Herzen der Lodzer und Lodzerinnen hineingefahren, und alle werden sie wohl erfreut vom erneuten Start in Lodz sein. Der Kölner Schnitzler gehört zu der deutschen Nationalmannschaft, und dies besagt alles. Nebenbei sei nur erwähnt, daß er in unzähligen internationalen Treffen seinen Mann mit den besten Erfolgen zu stellen wußte. Der in Breslau gebürtige Buchwald ist stets mit dabei, wenn es heißt, die deutschen Farben zu vertreten. Er dürfte auf dem Lodzer Zement eine ebenfalls dominierende Rolle spielen. Altenberger — der vierte im Bunde — ist ein alter routinierter Fahrer, der seinen Kameraden in nichts nachsteht.

Unsere einheimische Rennfahrer-Elite — Schmidt, Siebert, Einbrodt, Raab, Paul, und wie sie da alle heißen, sollen noch durch Artur Pusch verstärkt werden, um den Kampf gegen das Ausland mit Erfolg aufnehmen zu können. Ob ihnen das gelingen wird, daran möchten wir zweifeln. Unsere Bahnfahrer sind nach der langen unfreiwilligen Winterpause bestimmt noch nicht soweit, um einem Schnitzler oder Einsiedel die Stirn bieten zu können. Dennoch wird es für sie von großem Nutzen sein, ihre Kräfte mit Fahrern der internationalen Klasse zu messen. Und mit etwas Verstand und Glück sind Teilerfolge jedoch nicht ausgeschlossen. Für den bei uns nicht allzuhoch stehenden Fliegersport wollen wir daher das Beste erhoffen.

Internationaler Fußball.

Oesterreich — Deutschland 6:0.

Fast 40 000 Zuschauer hatten sich am 1. Pfingstfeiertag im Grunewald-Stadion eingefunden, um dem Länder-Fußballspiel Oesterreich — Deutschland, das der bürgerliche Deutsche Fußballbund nach siebenjähriger Pause wieder einmal veranstaltete, beizuwohnen. Den vielen Tausenden bereitete die deutsche Mannschaft eine bittere Enttäuschung, denn von der ersten bis zur letzten Minute war die österreichische Mannschaft turmhoch überlegen. Das Resultat von 6:0 (3:0) Toren drückt den Unterschied der Leistungen richtig aus.

Schottland — Schweiz 3:2.

Die schweizerische Fußball-Nationalmannschaft spielte am ersten Feiertag in Genf gegen Schottland und unterlag knapp mit 2:3 Toren. Die Schotten gefielen trotz ihres Sieges nicht restlos und mußten sich zum Schluß sehr anstrengen, um gegen die energischen Angriffe der Schweizer den Sieg zu halten.

Dänemark — Norwegen 3:1.

In Kopenhagen lieferten sich Dänemark und Norwegen unter der Leitung des deutschen Schiedsrichter Guyenz-Essen einen recht harten, zeitweise sogar recht robusten Kampf, bei dem es auch zwei Elfmeter wegen „fouls" gab. Kurz vor der Pause ging Norwegen durch einen Elfmeter in Führung. Nach dem Seitenwechsel wurden die Dänen zusehends besser und siegten schließlich mit 3:1 Toren.

Deutschlandfahrt beendet.

Die deutschen Fahrer siegreich.

Nach dreiwöchiger Dauer wurde die internationale Radrundfahrt durch Deutschland am Pfingstsonntag mit der auf 170 Kilometer verkürzten 16. Etappe von Trier nach Rüsselsheim beendet. Gesamtsieger wurde verdientermaßen der junge Dortmunder Erich Metze, der nach der fünften Etappe an die Spitze des Klassements gerückt war und seine führende Position dank seiner starken und gleichmäßigen Fahrweise bis zum Schluß mit Erfolg verteidigen konnte. An zweiter Stelle endete der Dresdener Oskar Thierbach, der ohne einen Defekt auf der achten Etappe, bei der er eine Minute und 16 Sekunden einbüßte, die gleiche Gesamtfahrzeit wie der Sieger aufzuweisen gehabt hätte. Der als Favorit ins Rennen gegangene Luxemburger Nicolas Frantz mußte sich mit dem dritten Platz in der Gesamtwertung begnügen. Auch im Mannschaftsklassement fiel der erste Platz an die deutsche Mannschaft, die als einzige vollzählig das schwere Rennen beendete. Mit mehr als einer halben Stunde Zeitrückstand belegte die französische Mannschaft den zweiten Platz vor der Gemischten Mannschaft (Belgien, der Schweiz und Italien).

Todessturz auf der Monzabahn.

Beim Training zum Großen Preis von Italien für Automobile auf der Bahn von Monza bei Mailand ist am Sonnabend der bekannte italienische Rennfahrer Arcangeli tödlich verunglückt. Der achtzylindrige Alfa-Romeo-Wagen, den Arcangeli zusammen mit Campari im „Großen Preis" steuern sollte, überschlug sich in voller Fahrt und begrub den unglücklichen Fahrer unter sich.

Polnische Länderkämpfe.

Polen — Tschechoslowakei im Schwimmen.

Trotz der schweren wirtschaftlichen Lage ist es nicht ausgeschlossen, daß in kürzester Zeit in Warschau der Revanchekampf steigen wird. Bei den gegenwärtigen Leistungen der polnischen Schwimmer ist es nicht ausgeschlossen daß es zu einem Unentschieden reichen wird.

Fußball-Länderkampf Polen — Belgien.

Der Belgische Fußballverband ist der Bitte des Polnischen Fußballverbandes betreffs eines Länderkampfes nachgekommen. Die Verhandlungen haben ein günstiges Ergebnis gebracht. Das Ländertreffen soll in Brüssel steigen. Als Termin ist der 27. September resp. der 11. Oktober vorgesehen.

Gleichzeitig findet an demselben Tage, an dem das Fußballtreffen steigt, ein

Leichtathletik-Länderkampf Polen — Belgien

auch in Brüssel statt. Vorgesehen sind folgende Konkurrenzen: 100, 200, 800, 1500 und 5000 Meter, olympische Stafette, Hürden, Speerwerfen und Hochsprung.

An den internationalen Leichtathletikkämpfen, die in Antwerpen stattfinden, an denen sich acht Nationen beteiligen werden, wird Polen mit sechs Kämpfern vertreten sein.

Gleichzeitig nimmt Wisla-Krakau an einem internationalen Fußballturnier, das Ende Juni in Antwerpen stattfindet, teil.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 28. Mai.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
12.15, 16.15 und 19 .25 Schallplaten, 12.35 Sinfoniekonzert, 17.45 Konzert, 18.45 Verschiedenes, 20.30 Orchesterkonzert, 22.15 Solisten, 23 Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
Lodzer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
12.35 Konzert, 17.45 und 20.30 Konzert, 19 Humoristisches, 19.45 Englischer Unterricht, 22.15 Lustiger Abend.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
7.30 Frühkonzert, 11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 17.30 Jugendstunde, 18.35 Harmonium-Vorträge, 19.30 Unterhaltungsmusik, 22.30 Abendunterhaltung.

Breslau (923kHz, 325 M.)
6.45, 13.10, 13.50 und 16 Schallplatten, 19 Abendmusik, 20.30 Hörspiel: „Treibjagd", 22.45 Alte und neue Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 325 M.)
7.30 Frühkonzert, 12.30 und 14 Schallplatten, 15 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 17.30 Hausmusik, 20 Unterhaltungsmusik, 21 Hörspiel: „Stierkampf".

Prag (617 kHz, 487 M.)
11.15 und 11.45 Schallplatten, 12.30 Konzert, 16.30 Nachmittagskonzert, 19.15 Blasmusik, 20.15 Bunter Abend, 21 Populäres Orchesterkonzert, 22.30 Orgelkonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.)
11 und 15.20 Schallplatten, 12 und 13.10 Mittagskonzert, 17 Kinderstunde, 17.30 Jugendstunde, 21.30 Kammermusik, 22.40 Streifzug durch den Aether.

Was jede Mutter vom Scharlach wissen müßte.

Am heutigen Donnerstag von 19.20—19.40 Uhr hält Dr. Josef Kon vor dem Mikrophon des Lodzer Senders einen Vortrag unter dem Titel „Was jede Mutter vom Scharlach wissen müßte".

Rezital aus Krakau.

Heute wird von 20.15—20.35 Uhr von allen polnischen Sendern aus dem Krakauer Senderaum ein Konzert des Pianisten Jacques Marmor übertragen. Marmor ist einer der talentiertesten Krakauer Pianisten. Er studierte in Berlin und Paris. In diesem Konzert spielt er „Toccata" von Ticciati und Kompositionen von Batakirzew und Albeniz.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike. — Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer Straße Nr. 101



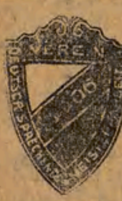
Am Mittwoch, den 27. Mai, verstarb nach langem schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Cousin

Gustav Krüger

im Alter von 64 Jahren.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet morgen, Freitag, um 4.30 Uhr nachm., vom Trauerhause, Nawrot 70, aus, auf dem alten katholischen Friedhof statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern von dem Ableben unseres Vereinskollegen, Herrn

Gustav Krüger

Kenntnis zu geben. — Das Andenken des Verstorbenen, der uns immer ein treues Mitglied war, wird von uns stets in Ehren gehalten werden. — Die Herren Mitglieder werden ersucht, an der morgen, Freitag, den 29. Mai, 4.30 Uhr nachm., vom Trauerhause, Nawrot 70 aus, stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Die Verwaltung.

Ogłoszenie.

Magistrat m. Łodzi ogłasza, że w majątku miejskim Łagiewniki A jest do sprzedania około 300 metrów sześciennych drewna materjałowego dębowego i około 11 metrów sześciennych drewna brzozowego.

Oferty składać należy w biurze Wydziału Gospodarczego, ul. Narutowicza 65, do dnia 10 czarwca r. b., gdzie zasięgnąć można bliższych informacyj.

Magistrat m. Łodzi.



Christl. Commisverein z. g. U. in Lodz.

Ab 1. Juni d. J. werden in der Vereinswirtschaft täglich schmackhafte und kräftige

Mittagessen

verabfolgt. Anmeldungen nimmt das Sekretariat des Vereins entgegen.

Das **Sekretariat** der D. S. A. P.

Lodz, Petrikauer Straße 109, rechte Offizine, Parterre.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen und dergl. Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Büros empfängt Interessenten am Montag, Mittwoch und Freitag von 5—7 Uhr abends.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Donnerstag Premiere „Sztuba" Freitag „Sztuba"; Sonnabend nachmittag „Wesele lalki"

Kameral-Theater: Sonnabend „Sztuba"; in Vorbereitung „Oj, mężczyźni, mężczyźni!"

Populäres Theater Heute u. folgende Tage „Rasputin"

Casino: Tonfilm „Mein Sonnenschein"

Grand-Kino: Tonfilm: „Harold, halte dich..."

Luna: Tonfilm: „Die Tyrannei der Liebe"

Splendid: Tonfilm: „Der Marinekapitän"

Przedwiośnie: „Der Vampir in der Oper"